Tabellio und Tabularius

Ein Beitrag

Lehre von den römischen Urkundspersonen

von

Dr. Ivo Pfaff

k. k. o. ö. Professor der Rechte an der deutschen Universität in Prag

Wien, 1905

k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung

I., Kohlmarkt 20.

Tabellio und Tabularius

Ein Beitrag

zur Lehre von den römischen Urkundspersonen

von

Dr. Ivo Pfaff

k. k. o. ö. Professor der Rechte an der deutschen Universität in Prag

Wien, 1905

Manzsche k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung

I., Kohlmarkt 20.

Buchdruckerei der Manzschen k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien.

I.

Über die Stellung, welche einem römischen *tabellio* zukam[1]), sind in unserer Literatur verschiedene Ansichten geäußert worden. Eine eingehendere Untersuchung fehlt bisher. Die Meisten beschränken sich auf gelegentliche Bemerkungen, die hier benutzt werden können; die Schriftsteller jedoch, welche des *tabellio* zwar erwähnen, sich aber über seine rechtliche Stellung gar nicht äußern, sondern bloß irgend eine Umschreibung für den lateinischen Ausdruck wählen, können hier außer Betracht bleiben.[2])

---

1) Wir wollen uns hier auf die Frage nach der Stellung und dem Wirkungskreis der römischen Tabellionen von Ulpians Zeiten bis auf Justinian beschränken. Untersuchungen über die spätere Zeit sind vorhanden; diese zu ergänzen, insbesondere auch festzustellen, ob sich nicht aus den Urkunden die lokale Verteilung der Tabellionen über die Stadt und ihr Gebiet ermitteln ließe (Kehr, a. u. zit. O., S. 17 ff.), muß anderen überlassen werden. In dieser Beziehung kämen von den römischen Urkunden in Betracht: Marini, Nr. 92 für Rom und Nr. 75 und 120 für Ravenna. Doch liegt diese Frage außerhalb des Rahmens unserer Untersuchung. Ich verweise bezüglich der Geschichte des Notariats in Italien auf die Schriften von Ficker, „Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens", § 251; Bresslau, „Urkundenlehre", S. 437 ff.; L. Hartmann, „*Ecclesiae S. Mariae in via Lata Tabularium*"; ebenderselbe, „*Corporis chartarum Italiae specimen*". Hier wird nachgewiesen, daß das Institut der Tabellionen, welches sich im ganzen byzantischen Italien findet, in Rom eine eigentümliche Entwicklung seit der Mitte des 9. Jahrhunderts genommen habe. Siehe neuestens auch P. Kehr, „Über eine römische Papyrusurkunde im Staatsarchiv zu Marburg" (Abh. der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse. Neue Folge, 1. Bd.) Speziell darüber, daß sich die Tabellionen in Rom und Ravenna lange erhalten haben, siehe Bresslau, a. a. O., S. 438, Voltelini, *Act. Tirol.*, II, S. 14 ff.

2) So sei hier statt vieler angeführt: Hugo, Lehrb. der Gesch. des röm. Rechtes, S. 1139, welcher sagt, daß die Urkunden „oft auf

Im wesentlichen lassen sich in der Literatur zwei Ansichten konstatieren: die einen sehen in den *tabelliones* Privatpersonen, die sich mit der Abfassung von Urkunden u. dgl. beschäftigen, während die anderen in ihnen Notare im modernen Sinne des Wortes oder wenigstens Vorläufer der modernen Notare erblicken wollen.

Manche der ersteren charakterisieren den *tabellio* als „Abfasser juridischer Schriftstücke“[3]), „Verfasser von Urkunden“[4]), „Urkundenschreiber, der mit Abfassung von Urkunden sich befaßt“[5]), ohne auf eine speziellere Erörterung einzugehen, während andere seine Qualität als privaten, konzessionierten Gewerbetreibenden besonders hervorheben. So Bethmann-Hollweg[6]), Oesterley[7]),

---

der Glaubwürdigkeit öffentlicher Personen (*tabelliones*)“ beruhen. Damit wird jeglicher Charakterisierung aus dem Wege gegangen, und der Ausdruck *tabellio* dem Vorbilde der Quellen folgend, durch eine Übersetzung von *publica persona* ersetzt. (Schon die Glosse zu Inst. I, 11, § 3 erklärt den Ausdruck *„publica persona“* daraus: *quia publice servit.* Siehe auch Baldus, *ad l. 15 C. de decur.* 10, 32 [31]. Bethmann-Hollweg, Zivilprozeß, III, S. 168 ff. will den Grund der Bezeichnung darin finden, daß die Tabellionen „ihr Gewerbe auf öffentlichem Markt treiben“. Darüber weiter unten.)

[3]) Madvig, „Die Verfassung und Verwaltung des römischen Staates“, II. Bd., S. 145.

[4]) Leonhard, „Institutionen“, S. 510.

[5]) Voigt, „Römische Rechtsgeschichte“, II. Bd., S. 198. Siehe auch III. Bd., S. 141 ff; während Voigt, *„Jus naturale“*, III. Teil, § 36, S. 386, den *tabellio* als Notar bezeichnet.

[6]) Zivilprozeß, III, S. 168: „*Tabelliones* werden . . . als Personen bezeichnet, die aus der Abfassung von Urkunden und schriftlichen Eingaben ein öffentliches Gewerbe machen und unter Aufsicht der Magistrate stehen“. An anderer Stelle (Gerichtsverfassung, § 17) bezeichnet Bethmann-Hollweg die *tabelliones* als „für die Abfassung von Urkunden über Rechtsgeschäfte und sonstige Rechtsschriften konzessionierte Personen“.

[7]) Das deutsche Notariat, I. Bd., S. 8: „Sie unterscheiden sich von den . . . . Privatschreibern und den *scribis* vielleicht dadurch, daß, wie diese im Dienste einzelner Magistrate oder Privatpersonen waren, die Tabellionen, ohne Behörden zu dienen, ein Gewerbe damit trieben, für andere Personen Urkunden zu schreiben.“ Und weiterhin führt Oesterley an, daß es neben den beiden Hauptklassen der im öffentlichen Dienst befindlichen Schreiber (*exceptores* und *notarii*) auch zweifellos viele Arten von Privatschreibern gegeben habe. „Entschieden ist, daß die *tabelliones* hieher gehören, d. h. Personen, welche

Mittermaier[8]), Rudorff[9]), Walter[10]), Karlowa[11]), Bresslau[12]), Mitteis[13]), Weissler[14])[15]).

Die zweite Ansicht, die im *tabellio* einen Notar im modernen Sinne erblickt oder wenigstens einen Vorläufer desselben, wird

---

ein Gewerbe daraus machten, für andere Urkunden, namentlich über Rechtsgeschäfte, zu entwerfen und nur in dem Sinne, daß sie ihrem Gewerbe nach jedem, der es verlangte, dienten, können sie öffentliche Schreiber genannt werden."

[8]) Staatslexikon, 9. Bd., Art. Notariat: „Es gab Personen, die man *tabelliones, forenses, publicae personae* nannte, und welche die Abfassung von Urkunden und schriftlichen Eingaben bei den Gerichten oder anderen Behörden *(libelli)* vermöge ihres Gewerbes besorgten."

[9]) Römische Rechtsgeschichte, II, S. 51, Anm. 8.: „Die Abfassung gerichtlicher Eingaben *(libelli)* und friedlicher Rechtsgeschäfte *(negotia forensia)* ist ein von der Advokatur getrenntes niederes Gewerbe öffentlicher Schreiber *(Tabelliones, Pragmatici).*"

[10]) Geschichte des römischen Rechtes, 3. Aufl., § 400, S. 580: „Endlich erscheinen (*scil.* unter den städtischen Einwohnern) auch die Tabellionen mit ihrem Gewerbe wie eine eigene Zunft." Siehe auch ebendaselbst § 745, S. 390.

[11]) Römische Rechtsgeschichte, Bd. I, S. 999 ff.: „Die *tabelliones* sind Schreiber, welche aus der Abfassung von Urkunden ein Gewerbe machten. Sie hatten die *propria potestas* das Gewerbe der Urkundenaufnahme zu betreiben. Streng werden sie von den Advokaten geschieden".

[12]) Urkundenlehre, S. 437: „Gewerbsmäßige Urkundenschreiber, die den Namen *tabelliones* führten, werden in spätrömischer Zeit häufig erwähnt. Sie hatten Standplätze *(stationes)* für sich und ihre Gehilfen und wurden auch *forenses* . . . genannt. Staatsbeamte, die mit öffentlicher Glaubwürdigkeit ausgestattet waren, sind sie nicht gewesen, aber sie standen unter ziemlich strenger Staatsaufsicht und konnten für Vergehen in ihrer Berufstätigkeit mit dem Verlust ihres Standplatzes und damit der Konzession zur Ausübung ihres Gewerbes bestraft werden."

[13]) Reichsrecht und Volksrecht, S. 174, bezeichnet die Tabellionen als „private Urkundspersonen". Im Anschluß an die griechische Bezeichnung *νοτάριος* spricht Mitteis gelegentlich auch von Notar.

[14]) Handbuch der Staatswissenschaften, 2. Aufl., Bd. 5, Art. Notariat: „Die römischen Tabellionen waren nichts als konzessionierte Privatschreiber."

[15]) Siehe auch Euler, „Handbuch des Notariats in Preußen", S. 3 bis 7. Rösl, „Das Notariat", S. 3 ff. Schmolck, „*De tabellionis officiis*" 1828, S. 1 bis 10. Hieher ist wohl auch Durando, „*Il tabellionato*" zu zählen, wenn er S. 41 dem *tabellio* die Qualität *di privato professionista* beilegt.

nebst älteren[16]) von **Savigny**[17]), **Heffter**[18]), **Rein**[19]), **Glück**[20]), **Lauk**[21]), **Bopp**[22]) vertreten. Auch **Brunner**, „Zur Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunde", S. 67 ff., muß wohl hergezählt werden. Daß diese beiden Anschauungen miteinander sehr wohl vereinbar sind und nicht etwa in einem absolut gegensätzlichen Verhältnis zu einander stehen, ist einleuchtend. So vereint die von **Lauk** geäußerte Meinung beide Elemente. Wir unterscheiden sie hier nur, insofern die eine das Element „Gewerbe", die andere den Ausdruck „Notar" besonders betont.

Daß die Ansicht, welche im *tabellio* einen **Notar** (so z. B. auch **Mabillon**, „*De re diplomatica*", S. 123 ff., ohne jedoch die Frage mehr als gelegentlich zu streifen) im **modernen Sinne**

---

[16]) So von **Schneidewin**, S. 934 und **Wesenbeck**, S. 956 zu J. 3, 24 u. a. m.

[17]) Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter, Bd. 1, S. 71: „*Tabelliones* . . . sind das, was wir in neueren Zeiten Notare nennen, d. h. Personen, welche sich ohne öffentliches Amt . . . damit beschäftigen, Verträge, Testamente usw. schriftlich abzufassen . . ."

[18]) System des römischen und heutigen Zivilprozeßrechtes, 2. Aufl., 1843, S. 74, Anm. 84.

[19]) **Pauly**, „Realenzyklopädie", Art. *Tabellio*: „*Tabellio* ist ein Notar im modernen Sinne, welcher Urkunden abfaßt, schriftliche Eingaben macht und dafür ein gesetzlich bestimmtes Honorar erhält." Siehe auch ebendaselbst den Artikel **Reins**, „Über den *tabularius*", der von der gleichen Auffassung bezüglich des *tabellio* ausgeht.

[20]) Bd. 18, S. 281, Anm. 82: „*Tabularii* oder auch *tabelliones* waren auch eine Art von Notarien, die zur Ausfertigung der Urkunden gebraucht wurden; diese *tabularii* waren aber öffentliche Personen und ihre Ausfertigungen hatten eine öffentliche Glaubwürdigkeit". Siehe auch S. 287, Anm. 92.

[21]) „Deutsches Staatswörterbuch", herausgegeben von **Bluntschli** und **Brater**, Bd. 7, Art. Notariat: „Die Vorgänger der Notare in unserem Sinne waren . . . die *tabelliones*, die eine eigene Kaste bildeten, welche zwar unter Aufsicht der Magistrate stand, ohne jedoch zu ihrem Dienstpersonal zu gehören und deren Mitglieder ein Gewerbe daraus machten, auf öffentlichem Markte in eigenen oder gemieteten Buden *(stationes)* dem Publikum durch Abfassung schriftlicher Aufsätze über rechtliche Geschäfte gegen Lohn zu dienen . . ."

[22]) **Weiske**, „Rechtslexikon", Art. Notar: „Der Ausdruck *notarius* findet sich schon in einem römischen Rechtsbuche, z. B.: *l. 1, § 6, D. 50, 13.* Aber auch ein dem modernen Notariatswesen verwandtes Institut finden wir bei den Römern, die Tabellionen."

des Wortes erblickt, überhaupt aufkommen konnte, erklärt sich vielleicht zum Teil daraus, daß ihre Urkunden auch *instrumenta publica confecta* genannt wurden und die ältere Literatur, und so auch Glück (Pandekten, Bd. 34 und Bd. 18), ihnen daher öffentlichen Glauben zusprach.[23]) Im Zusammenhang damit steht, daß man nicht unterschied zwischen den *tabelliones* und den *tabularii*. So auch Glück (Pandekten, Bd. 18, S. 287, Anm. 92): „Die *Tabularii* werden ausdrücklich *publicae personae* genannt und die von ihnen ausgefertigten Urkunden *instrumenta publica confecta, τὰ συμβολαία, τὰ ἐπ' ἀγορᾶς συντελούμενα. L. 32, C. de epis. et cler. L. 9, § 1 Cod. de def. civ. L. 3 Cod. de Tabul. Nov. 44, Nov. 73, cap.* 5 und 7. Sie heißen auch *Tabelliones*, ferner *pragmatici, ἀγοραῖοι i. e. qui forensibus negotiis se accomodant (l. 9, § 4, D. de poenis)* und von der Verfertigung der Urkunden *συμβολαιογράφοι* . . ." (Siehe auch Bd. 18, S. 281, Anm. 82; Bd. 34, S. 31, Anm. 50.)

In Wahrheit kommt aber den *tabelliones* nur in sehr vereinzelten[24]) Fällen eine allgemeine höhere Glaubwürdigkeit zu[25]) und den *tabularii* eine solche nur dann, wenn sie in ihrer eigensten Funktion tätig wurden. Dies war aber nicht die der *tabelliones*, wenngleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß sie auch zu Aufgaben, welche die *tabelliones* erfüllten, oft herangezogen wurden. Dann aber kam ihnen eben jene öffentliche Glaubwürdigkeit, die sie in ihren Amtssachen besaßen, nicht zugute.

Der Ausnahmsfall, in welchem den *tabelliones* erhöhte Glaubwürdigkeit zukam, war der Fall der *Nov. 73, cap. 7, § 1.*

---

[23]) Savigny, „Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter", Bd. 1 (2. Aufl.), S. 71, bezeichnet die *tabelliones* als das, was wir in neuerer Zeit Notare nennen, spricht aber wohl durch den Beisatz „obgleich unsere Notare mit öffentlicher Beglaubigung" ihren Urkunden die öffentliche Glaubwürdigkeit ab. Doch steht er damit vereinzelt.

[24]) *L. 31, C. de don. 8, 54* darf dabei nicht herangezogen werden, da der Intervention des *tabellio* hier keine besondere Bedeutung zukommt. (*Arg. verb. „si forte per tabellionem vel alium scribantur".*)

[25]) Siehe Merkel, „Das Notariat und die willkürliche Gerichtsbarkeit", Leipzig 1860, S. 11 ff.; Oesterley, „Das Notariat", S. 56 ff.; Karlowa, „Römische Rechtsgeschichte", I. Bd., S. 999; Bresslau, „Urkundenlehre", S. 437, „Handwörterbuch der Staatswissenschaften", Art. Notariat, Bd. 5; Durando, *„Il tabellionato"*, S. 16.

Dieselbe lautet: *In his vero quae conficiuntur publice documentis si tabellio venerit et testimonium perhibuerit cum iureinrando, si quidem non per se scripsit sed per alium ministrantium sibi, (adveniat) et ille, si vivit, si quidem possibile omnino est eum venire et nulla causa prohibet eius adventum aegritudo forte valida aut quaelibet aliarum necessitatum quae hominibus accidunt. Quodsi etiam adnumeratorem habuerit instrumentum, et ipse adveniat, ut tres sint testificantes et non unus. Si vero neque adnumerator assumptus est et instrumentum ipse tabellio totum per se conscripsit atque supplevit, aut si etiam qui hoc conscripsit non adest, aut aliter ipse venire non valet, tamen cum iureiurando propriae completioni attestetur, ut comparationi non fiat locus, sint etiam sic credibilia documenta.* Also gewiß ein an recht komplizierte Voraussetzungen gebundener Ausnahmsfall, aus dem auf die öffentliche Glaubwürdigkeit aller von *tabelliones* verfaßten Urkunden kein Schluß gezogen werden kann und darf.

Noch ein jedoch gleichfalls vereinzelter Fall kann hier angeführt werden — obgleich er streng genommen in anderen Zusammenhang gehört — nämlich der in *Nov. 52, c. 2,* für Schenkungen von Privaten an den Kaiser vorhergesehene.[26]) Während nach dem früheren Rechte die Diskrepanz bestand, daß für Schenkungen der Kaiser an Private keine *monumenta* erforderlich waren, obgleich es solcher für Schenkungen von Privaten an den Kaiser bedurfte, sollen fürderhin auch letztere von dieser Formvorschrift befreit sein, wofern sie unter Intervention eines *tabellio* zustande gekommen sind *(si tantum modo*

---

[26]) *Illud quoque perspeximus huic adicere legi, ut sicut ab imperio in alios factae donationes non egent gestis monumentorum, sed hoc ipso habent virtutem, ita neque a privatis in imperatoribus factae, si tantummodo pro veritate fiant in publico a tabellionibus completae et subscriptionem habentes et eius qui fecit et testium et aliam donationum observationem, non egebunt gestis monumentorum, cuiuscunque quantitatis sint. Non enim est consequens ut nec his fruatur imperium a privatis quae ab eo praebentur illis. Haec autem inaequalitas facta est ex novitate, quam Zenonis piae memoriae introduxit constitutio, ut imperiales donationes non egeant monumentis. Quia igitur imperfectius causa prius apparuit, propterea nos perfectionem imponentes ei ex utroque tenere hoc volumus et in his donationibus quae ab imperatoribus in privatis fiunt et a privatis in imperatore ut ex aequalitate iustitia causae adiciatur.*

pro veritate fiant in publico a tabellionibus completae et subscriptionem habentes et eius qui fecit et testium et aliam donationum observationem); also der *tabellio* vermag hier die unter gerichtlicher Intervention zustande gekommene Urkunde zwar nicht zu ersetzen, denn eine solche soll ja fürderhin eben nach Justinians Willen überflüssig sein, aber seine Mitwirkung wird doch als eine Sicherung dafür angesehen, daß alles korrekt zugegangen sei und er hat jetzt dort zu intervenieren, wo früher eine gerichtliche Intervention nötig war. Wir führen den Fall nur deshalb hier an, weil er doch beweist, daß einem unter Intervention eines *tabellio* zustande gekommenen Rechtsgeschäft mitunter eine zwar nicht öffentliche Glaubwürdigkeit im technischen Sinne des Wortes, aber doch eine etwas erhöhte Glaubwürdigkeit zukam.

II.

Tabellio[1]) und *tabularius*[2]) wurden vielfach identifiziert[3]), obgleich schon Cujaz *(ad Nov. 44* und *ad L. 15, C. de decur. 10, 31),* der die *tabelliones* als *publici contractuum scriptores vel testamentorum* bezeichnet, eine zwischen ihnen bestehende Differenz konstatiert.[4]) Doch geht Cujaz hierbei nur von dem der *Nov. 44* zugrunde liegenden Einzelfall aus: es sei eine Urkunde von einer Frau produziert worden, die vom *tabellio* die *completio* und *absolutio* erhalten habe, während die Unterschrift der des Schreibens unkundigen Frau von einem *tabularius* her-

---

1) = *pragmaticus (l. 9, § 4, D. de poenis 48, 19,* auch *forensis). Gesta de aper. test. anno 474.* Bruns, VI. ed., S. 280 ff. A. Graecis *νομικοὶ dicuntur et ἀγοραῖοι et συμβολαιογράφοι (Protejas Lexic. jur. civ. et canon. 1576.* Siehe auch Hotomanus *Com. de verb. jur. antiq. 1569.* Bezüglich des *νομικός* siehe Syr. Röm. R. B. L. § 28, § 33 und § 45; wohl auch B. G. U. 326.

2) = *conditionales (l. 11, C. qui pot. 8, 17, 18),* hierzu Westphal, „Versuch einer systematischen Erläuterung der sämtlichen römischen Gesetze vom Pfandrecht", 3. Aufl., § 166, Anm. 184.

3) So von Conradi, *„Parerga"*, VI, 1, § 1, p. 459, Schweppe, „Römische Rechtsgeschichte", § 228 *a*, Spangenberg, „Lehre vom Urkundenbeweise", I. Teil, S. 256, Glück a. a. O. Die Verquickung geht übrigens schon auf die Glosse zurück. (Siehe Glosse *ad § 3, J. de adopt. l. 11* und *ad l. 18 D. de adopt. 1, 7, ad L. 11 C. qui pot. 8, 17 [18]*). So erklärt es sich, daß die Schriftsteller des 12. Jahrhunderts durchgängig *tabellio* und *tabularius* identifizieren. Siehe hierüber Bethmann-Hollweg, „Zivilprozeß", III, S. 168 ff. Auch in Lexicis findet sich daher diese Identifizierung. Die Folge dieser falschen Identifikation war, daß auch *tabelliones* zu den *personae publicae* = Amtspersonen gerechnet und ihre Urkunden als *instrumenta publica* bezeichnet wurden.

4) Desgleichen Gothofredus *ad L. 3 C. Th. de decur., 12, 1.* In gewisser Beziehung, allerdings sehr vag auch die Glosse zu *Nov. 44.* Andrerseits wirft aber die Glosse sonst die beiden Begriffe völlig durcheinander.

rühre.[5]) Daß dadurch nicht eine genügende Charakterisierung der Funktionen beider geliefert ist, ist klar; zum mindesten ist es sicher, daß damit die Frage, welche Funktionen dem *tabularius* zukamen, nicht beantwortet wird. Aber Cujaz will ja nur für den Einzelfall die Anschauung des Alciatus, es handle sich um zwei *tabularii,* die in Aktion getreten waren, ablehnen und beabsichtigt keineswegs die Frage nach dem Unterschied zwischen *tabellio* und *tabularius* mehr als zu streifen. So sagt er denn bloß ganz allgemein: *notandum mihi huius novellae differentiam constitui inter tabellionem et tabularium.*

Wenn aber auch mit Recht feststeht, daß wir es hierbei mit verschiedenen Dingen zu tun haben[6]), so sind, wie bezüglich des *tabellio,* so auch bezüglich des *tabularius* die Meinungen doch sehr geteilt.

Beide gehören zu den *juris periti,* im Unterschied zu den *juris studiosi*[7]), wie dies Cujaz, II, S. 1092, *ad Nov. 44* hervorhebt. *Exigitur a tabellionibus peritia juris. Separantur tamen*

---

[5]) Die einschlägigen Worte der *Praefatio* der *Nov. 44* in der Übersetzung der Mommsen-Schöllschen Ausgabe lauten: *a tabellione absolutum erat et per tabularium subscriptionem mulieris habebat.* Griechischer Text: *τελεσϑὲν δὲ ὑπὸ συμβολαιογράφου καὶ παράτε ταβουλαρίου τὴν ὑπογραφὴν ἔχον τὴν αὐτῆς καὶ μαρτύρων ἐπιδεικνύον παρουσίαν.*

[6]) Siehe schon Asverus, „*Com. ad c. 20 C. de fid. inst.*“ (1834), ferner Heffter, „System des römischen und deutschen Zivilprozesses“, 2. Aufl. 1843. Mitteis, „Reichsrecht“, S. 175. Voigt, „Römische Rechtsgeschichte“, III, S. 141, Anm. 24. Leonhard, „Institutionen“, S. 510; Jörs, „Römische Rechtswissenschaft“ S. 263. Wessely, „*Prolegomena*“, S. 13.

[7]) *Nov. 66, cap. I; l. 9, § 4, D. de poen. 48, 19;* Gothofred *ad L. 3 C. Th. de decur. 12, 1*; Mitteis, „Reichsrecht“, S. 193, Anm. 5, erklärt mit Recht, daß diese Bezeichnungen schwerlich scharf abzugrenzen sind; im allgemeinen scheine wohl *juris peritus* das Prädikat für Männer von einer gewissen sozialen Stellung zu sein, während *iuris studiosus* den Juristen als solchen bezeichnet. Siehe übrigens auch Voigt, „Römische Rechtsgeschichte“, II, S. 198, der lehrt, die niedere Rechtspraxis des *studiosus juris* habe drei verschiedene Berufe umfaßt, nämlich den *tabellio* oder *pragmaticus* den *advocatus* und den *assessor.* Richtig scheint mir, wenn Voigt *tabellio* = *pragmaticus* setzt; es spricht dafür die Fassung der *l. 9, § 4, D. de poen. 48, 19*: *Nonnunquam non advocationibus cui interdicitur, sed foro. Plus est autem foro quam advocationibus interdicere, si quidem huic omnino foren-*

a juris studiosis in l. moris ff. de poenis (l. 9, § 4, D. de poenis 48, 19). Nec idem omnino juris periti et juris studiosi: nam et tabelliones (ut dixi) et advocati, pragmatici, formularii, tabularii juris periti sunt, nec tamen iuris studiosi: hac enim appellatione juris interpretes consultique significantur. Wahrscheinlich ist, daß in später Zeit Tabellionen und Tabularii zu einer Korporation verbunden waren[8]), aber für die erstere Kaiserzeit — von den Tabellionen wissen wir aus den Digesten erst seit Ulpian, *l. 9, § 4, D. 48, 19,* der sie übrigens als eine bekannte Einrichtung voraussetzt; eine eingehende Regelung des Institutes gibt allerdings erst Justinian — ist dies gewiß nicht anzunehmen. Über die Zeit der Einführung des Tabellionates, wie des Tabulariats fehlt uns all' und jede Nachricht; Durando[9]) hält die

---

sibus negotiis accomodare se non permittatur. Solet autem ita vel iuris studiosis interdici vel advocatis vel tabellionibus sive pragmaticis; insbesondere das mehrfach verwendete *vel* und das für unsere Ansicht maßgebende *sive.* Siehe zu dieser Stelle auch Jörs, „Römische Rechtswissenschaft“, S. 263, insbesondere Anm. 1. Cujaz folgt hier irrtümlicherweise der Glosse zu *l. 9, § 4,* welche, wie das von ihr zitierte Beispiel der *C. 32, C. de appell. 7, 62* beweist, *tabelliones* und *pragmatici* als etwas verschiedenes auffaßt.

L. 24, C. de test. 6, 23 spricht allerdings von ihrer *imperitia.* Im übrigen kommt der Ausdruck *pragmatici* in der Regel für die den Gerichtsrednern zur Unterstützung beigegebenen Juristen vor. Vgl. Friedländer, „Sittengeschichte“, I, S. 333.

Wenn neuestens Mommsen, Zeitschr. der Savignystiftung, Bd. 25, S. 53, Anm. 5 in *l. 9, § 4, D. 48, 19* eine Umstellung der Worte in *vel pragmaticis vel tabellionibus* verlangt, so ist dies wohl durch nichts bewiesen. Da der Ausdruck sich sonst in keiner Stelle vorfindet, aus der wir für unsere Frage Material schöpfen können, abgesehen von Orelli 4981, so braucht hier auf Mommsens Hypothese nicht weiter eingegangen zu werden.

In griechischen Urkunden findet sich der Ausdruck *πραγματικὸς τοῦ νομοῦ* hie und da. So beispielsweise Amherst, *Pap., II, 107,* 108, 109, als Hilfsbeamter des Strategus. (Vgl. Wilcken, Archiv für Pap. I, S. 177.) Siehe auch B. G. U. 259.

Oxyr. Pap. I, 78 beklagt sich jemand darüber, daß durch die *ἀγνοία τοῦ πραγματικοῦ* die Einverleibung seiner Rechte versäumt worden sei. Hier ist *πραγματικός* sicher ein Grundbuchsführer. (Siehe Mitteis, Archiv für Pap. I, S. 187.)

[8]) Siehe darüber Bethmann-Hollweg, „Zivilprozeß“, III, S. 168 ff.

[9]) *Il Tabellionato e Notariato nelle leggi romane . . . . Torino, 1897, cap. II,* S. 9 ff.

letztere Institution für entschieden älter als die des Tabellionats, doch erbringt er hierfür keinerlei zwingenden Beweis. Wir wissen nur mit Bestimmtheit, daß es auch schon zur Zeit der klassischen Juristen *Tabularii* gegeben hat. *(L. 7, § 4, D. si mens. 11, 6, L. 1, § 6, D. de extraord. cog. 50, 3.)* Der in *l. 9, § 3, D. d. her. inst. 28. 5* erwähnte und aus den Digesten und Urkunden auch sonst sattsam bekannte *testamentarius* ist wohl kaum als ein Vorläufer des *tabellio* anzusehen, wie ihn denn auch Mitteis, Reichsrecht, S. 176, zum gelehrten Juristenstand zählt, während die *Tabellionen* einen handwerksmäßigen Betrieb ausüben. Das *testamentum Dasumii (109 p. Chr.)* ist von einem *testamentarius* geschrieben. Es heißt da: *testamentum scribendum curavi per Ventidium Campanum testamentarium.* Davon, daß er *tabellio* gewesen, ist nichts gesagt, obwohl Ulpian (gest. *228 p. Chr.*) die *tabelliones* als bekannte Einrichtung voraussetzt. Natürlich beweist dies nichts. Daß übrigens auch in Fällen, in denen ausdrücklich angegeben wird, daß die letzwillige Verfügung von einem anderen geschrieben ist, der Name desselben nicht immer genannt wird, ist längst bekannt. So z. B.: *C. J. L. 10, 2, 768 n. 7457 = Orelli 4359.*

Sehr verschieden sind die Ansichten über die Funktionen, welche die *tabularii* auszuüben hatten; Bethmann-Hollweg (Zivilprozeß, III, S. 168 ff.) bezeichnet sie als städtische Rechnungsführer und Archivare[10]); nach Oesterley, „Deutsches Notariat", I, S. 12 ff. waren sie öffentliche Beamte, und zwar Steuerbeamte, denen nicht die Eintreibung der Steuern, sondern die Buchführung über dieselben oblag; Merkel, „Das Notariat und die willkürliche Gerichtsbarkeit", nennt sie „Steuerbuchhalter und Hypothekenbuchführer . . . an Ordnung und Genauigkeit gewöhnte Leute, die daher oft und gern zu Urkundspersonen angenommen

---

[10]) Ebenso bezeichnet sie Rein in Paulys Realenzyklopädie als „Archivare und Rechnungsführer in den Munizipien der Kaiserzeit . . . sie machen städtische Steuerrollen, führen Listen über Restanten usw." Sie hatten auch die Geburtslisten aufzuzeichnen. „In der spätesten Zeit verrichten sie auch Geschäfte der Notare oder Tabellionen, weil in den städtischen Archiven auch Privaturkunden aufbewahrt wurden, *Cod. Theod. XI, 8, 3.*" Daneben kommen 2. *tabularii* auch als *tabularii provinciae* zum *officium* eines Statthalters gehörig und 3. als kaiserliche Rechnungsführer vor."

wurden". Durando, a. a. O., hält sie, wohl mit Rücksicht auf *L. 1, C. de censibus 11, 57*[11]), für Zensusbeamte; Voltelini, Die südtirol. Notariatsbreviaturen in *Acta Tirol.*, II, S. 13, für Hilfsbeamte der städtischen Magistrate; Mitteis, Reichsrecht, S. 175, hebt den zwischen *tabellio* und *tabularius* bestehenden Unterschied hervor, ohne jedoch näher anzugeben, worin er bestehe. Alle die Genannten bezeichnen den *tabellio* dem gegenüber als einen privaten konzessionierten Gewerbetreibenden, während der *tabularius* sicher eine Amtsperson *(persona publica)* ist. Siehe *L. 32, C. de epis 1, 3, L. 14, C. de adm. tut. 5, 37,* u. a. m. Hotomanus, *Comm. de verb. jur.* 1569, hatte nach dem Vorgange Vieler, beide gleichfalls identifiziert.

Die Frage ist deshalb nicht so einfach zu beantworten und hat eben darum in der Literatur die verschiedensten Erledigungen gefunden, weil man einmal annimmt, daß die *tabelliones* und die *tabularii* keinen von einander völlig abgegrenzten Wirkungskreis besaßen, d. h. die *tabularii* auch dieselben Funktionen auszuüben in der Lage waren, wie die *tabelliones*[12]) und zum anderen in den Quellen der Ausdruck *tabularius*, ja auch *tabellarius* gleichbedeutend mit *tabellio* gebraucht worden sei. Ersteres dürfte wohl zutreffen; bezüglich des letzteren aber ist wohl Mitteis im Recht, wenn er sagt: „Einmal scheint auch *tabularius* im gleichen Sinne gesagt zu sein, wie Hildebrand zu

---

[11]) *Quoniam tabularii civitatum per collusionem potentiorum sarcinam ad inferiores transferunt, iubemus, ut quisquis se gravatum probaverit, suam tantum professionem agnoscat.*

[12]) Die *l. 11, C. qui pot. 8, 17 (18) anno 472* beweist dies allerdings nicht. Sie lautet: *Scripturas, quae saepe adsolent a quibusdam secrete fieri, intervenientibus amicis necne, transigendi vel paciscendi seu fenerandi vel societatis coeundae gratia seu de aliis quibuscumque causis vel contractibus conficiuntur, quae idiochira graece appellantur, sive tota series eorum manu contrahentium vel notarii aut alterius cuiuslibet scripta fuerit ipsorum tamen habeant subscriptiones sive testibus adhibitis (sive non) licet conditionales sint, quos vulgo tabularios appellant sive non quasi publice scriptas, si personalis actio exerceatur suum robur habere decernimus.* Die Mommsen-Krügersche Lesung, wonach das eingeklammerte *sive non* wegzufallen hat, gibt allein einen guten Sinn.

Wohl aber kann hier angeführt werden *l. 3, C. Th. XI, 8,* wonach in späterer Zeit die *tabularii* gleiche Geschäfte besorgten, da in den städtischen Archiven auch Privaturkunden aufbewahrt wurden.

Apulej. Metam. c. 78 richtig bemerkt. In der Regel hat dieses Wort eine ganz andere Bedeutung".

Versuchen wir einmal auf Grund des Quellenmaterials eine Lösung der Frage und nehmen wir dabei die in den einzelnen Stellen gebrauchten Ausdrücke als das, was sie besagen; groß ist die Auslese allerdings nicht, die sich uns bietet. Dabei wollen wir das Hauptaugenmerk auf den Kreis der Geschäfte richten, welche vom *tabellio* und welche vom *tabularius* besorgt wurden. Finden wir hierbei, daß zu gewissen Geschäften nur *tabelliones* und zu anderen wieder nur *tabularii* verwendet wurden, so wird sich hieraus vielleicht eine bestimmtere Abgrenzung dieser beiden Institutionen ergeben, als sie bisher vorliegt, wo die einen als private konzessionierte Gewerbetreibende, die anderen als Beamte bezeichnet werden, aber ihr Wirkungskreis als kein verschiedener, sondern vielfach identischer bezeichnet wird. Gewiß trifft letzteres nun für manche Agenden zu, d. h. die Parteien konnten sich das, was sie besorgt wissen wollten, von dem einen oder dem anderen besorgen lassen, aber es war eben in beiden Fällen eine Privatangelegenheit, die Parteien hätten ebensogut sich selbst beraten können.

Die Frage ist aber: Gibt es nicht daneben auch bestimmte Funktionen, für welche gerade die *tabelliones*, und solche, für welche gerade die *tabularii* verwendet wurden? Ist dies der Fall, dann läßt sich wohl noch nach einer anderen Richtung als bisher eine Grenzlinie zwischen den beiden Institutionen ziehen.

I. Bezüglich des Wirkungskreises der *Tabellionen* ist zuvörderst *L. 9, §§ 4—9, D. de poenis 48, 19* (Ulpian) ins Auge zu fassen. *Nonnumquam non advocationibus cui interdicitur, sed foro. Plus est autem foro quam advocationibus interdicere, si quidem huic omnino forensibus negotiis accommodare se non permittatur. Solet antem ita vel iuris studiosis interdici vel advocatis vel tabellionibus sive pragmaticis. Solet et ita interdici ne instrumenta omnino forment, neve libellos concipiant, vel testationes consignent. Solet et sic ne eo loci sedeant, quo in publico instrumenta deponuntur archivo forte vel grammatophylacio. Solet et sic, ut testamenta ne ordinent vel scribant vel signent. Erit et illa poena, ne quis negotiis publicis interveniat: hic enim privatis quidem interesse poterit, publicis*

prohibebitur, ut solent quibus sententia praecipitur δημοσίων ἀπέχεσθαι.

Diese Stelle teilt uns den Geschäftskreis mit, der *iuris studiosis, advocatis* und *tabellionibus* zukam und wir erfahren aus ihr, daß den genannten Personen verboten werden kann, *instrumenta* = Urkunden zu verfassen, Klagschriften abzufassen, von Zeugen unterschriebene Urkunden zu siegeln; es kann ihnen verboten werden, jene Plätze einzunehmen, an denen das Publikum sie sucht, nämlich in der Nähe der Archive; es kann ihnen verboten werden, Testamente abzufassen, zu schreiben, zu siegeln; es kann ihnen verboten sein, bei *negotia publica* zu intervenieren, während ihnen die Intervention bei *privata negotia* gestattet ist. Aber es ist uns nicht gesagt, welche dieser Funktionen ausschließlich und ob überhaupt einige dieser Funktionen speziell den *tabelliones* zustanden. Hier sind wir also auf die verschiedenen Einzelfälle angewiesen, die sich in den Quellen vorfinden und die wir demnach einer näheren, wenn auch nur auf unseren beschränkten Zweck gerichteten Untersuchung unterziehen müssen. Aus gar mancher Stelle, welche des *tabellio* erwähnt, erfahren wir jedoch für seinen Geschäftskreis nichts und können daher solche Fragmente und Konstitutionen hier außer Betracht bleiben, wenn wir auch in anderem Zusammenhang auf sie reflektieren.[13])

Aus *l. 16, C. de fide instr. 4, 21* erfahren wir nur, daß der *tabellio* herangezogen werden kann, um über bei ihm zustande gekommene Urkunden eine Aussage abzugeben, dagegen werden wir in anderem Zusammenhang gerade diese Stelle hervorzuheben haben. Wichtiger als solche Stellen, deren wir noch andere gelegentlich erwähnen werden, sind die folgenden. Vor allem die vielzitierte: *L. 17, C. de fid. inst. 4, 21 (anno 528): Contractus venditionum vel permutationum vel donationum, quas intimari non est necessarium, dationis etiam arrarum vel alterius cuiuscumque causae, illos tamen, quos in scriptis fieri placuit, transactionum etiam quas instrumento recipi convenit non aliter vires habere sancimus, nisi instrumenta in mundum recepta sub-*

---

[13]) So *l. 15, C. de decur. 10, 32 (31) = L. 3, C. Th. 12, 1. L. 21, C. ad leg. Cornel. 9, 22 = l. 1, § 1, C. Th. 9, 19. L. 16, C. de fide inst. 4, 21* u. a. m.

scriptionisbusque partium confirmata et si per tabellionem conscribantur, etiam ab ipso completa et postremo a partibus absoluta sint. . . .

Weiters: *J. pr. III. 23 (de emptione et vend.). . . . Sed haec quidem de emptionibus et venditionibus, quae sine scriptura consistunt, optinere oportet; nam nihil a nobis in huiusmodi venditionibus innovatum est. In his autem, quae scriptura conficiuntur, non aliter perfectam esse emptionem et venditionem constituimus, nisi et instrumenta emptionis fuerint conscripta vel manu propria contrahentium vel ab alio quidem scripta a contrahente autem subscripta et si per tabellionem fiunt, nisi et completiones acceperint et fuerint partibus absoluta.* (Siehe hiezu Schneidewin, S. 934, Wesenbeck zu derselben Stelle, Glück, Kommentar, XVI, 30.) Sodann *L. 15, C. de contrah. empt. 4, 38:*

Super rebus venumdandis, si quis ita rem comparavit, ut res vendita esset, quanti Titius aestimaverit magna dubitatio exorta est multis antiquae prudentiae cultoribus. Quam decidentes censemus, cum huiusmodi conventio super venditione procedat „quanti ille aestimaverit“ sub hac condicione stare venditionem ut si quidem ipse qui nominatus est pretium definierit, omnimodo secundum eius aestimationem et pretia persolvi et venditionem ad effectum pervenire sive in scriptis sive sine scriptis contractus celebretur, scilicet si huiusmodi pactum, cum in scriptis fuerit redactum, secundum nostrae legis definitionem per omnia completum et absolutum sit.[14])

Ferner kommen für unsere Zwecke noch in Betracht: *L. 2, C. de eunuch. 4, 42. Romanae gentis homines sive in barbaro sive in Romano solo eunuchos factos nullatenus quolibet modo ad dominium cuiusdam transferri iubemus: poena gravissima statuenda adversus eos, qui hoc perpetrare ausi fuerint, tabellione videlicet, qui huiusmodi emptionis sive cuiuslibet alterius alienationis instrumenta conscripserit et eo qui octavam vel aliquod vectigalis causa pro his susceperit, eidem poenae subiciendo.*[15])

L. 31, C. de donat. 8, 53 (54) (anno 478): In donationibus, quae actis insinuantur, non esse necessarium iudicamus vicinos vel

---

[14]) Siehe auch Urkunden bei Marini Nr. 120 *(anno 572)*, 121 (6. Jahrhundert), 122 *(anno 591)*, 128 (6. oder 7. Jahrhundert).

[15]) Siehe zu dieser Stelle Voigt, „Römische Rechtsgeschichte“, III, S. 473.

alios testes adhibere: nam superfluum est privatum testimonium, cum publica monumenta sufficiant. Verum et alias donationes, quae gestis non est necessarium adlegari, si forte per tabellionem vel alium scribantur, et sine testium subnotatione valere praecipimus ita tamen, si ipse donator vel alius voluntate eius secundum solitam observationem subscripserit[16]) *(cf. l. 32 C. de donat. 8, 54).*

L. 24, C. de testam. 6, 23: Ambiguitates quae vel imperitia vel desidia testamenta conscribentium oriuntur resecandas esse censemus et sive institutio heredum post legatorum dationes scripta sit vel alia praetermissa sit observatio non ex mente testatoris, sed vitio tabellionis vel alterius, qui testamentum scribit, nulli licentiam concedimus per eam occasionem testatoris voluntatem subvertere vel minuere (Cf. l. 32. C. eod.).

L. 29, § 7 de test. C. 6, 23. (Das *principium* bestimmt: *iubemus omnimodo testatorem, si vires ad scribendum habeat, nomen heredis vel heredum in sua subscriptione vel in quacumque parte testamenti*

---

[16]) Siehe die Schenkungsurkunden unter Intervention eines *tabellio* bei Marini Nr. 86 *(anno 553)*, Nr. 89 *(anno 587)*, Nr. 90, Nr. 91 (gegen die zu frühe Datierung bei Marini siehe Brunner, „Zur Rechtsgeschichte der röm. und germ. Urkunde", S. 71), Nr. 92 (6. oder 7. Jahrhundert), Nr. 93 (6. Jahrhundert), Nr. 95 *(anno 639)*, Nr. 108 (6. oder 7 Jahrhundert). Urkunden aus dem 9. oder 10. Jahrhundert brauchen hier nicht angeführt zu werden.

Das *Instrumentum Theodori* (Mabillon, *„De re dipl. lib." VI, Nr. 1*) stammt allerdings aus dem Jahre 471; aber es scheint mir nicht richtig, wenn Spangenberg dasselbe unter den *tabulae a tabellionibus confectae* anführt. Diese Schenkungsurkunde enthält die Worte: *Hanc autem scripturam donationis Feliciano notario meo scribendam dictavi eique relectae a me sine dolo malo manu propria subscripsi et gestis allegari propria voluntate mandavi.* Der Fall aber, daß etwas unter Intervention eines *tabellio* zustande Gekommenes, dann noch *gestis* allegiert wurde, ist zwar sicher möglich *(Nov. 52, c. 2).* Aber die Worte *Feliciano notario meo scribendam dictavi* sprechen dafür, daß es sich nicht um einen *tabellio* hier handelt, sondern um einen Sklaven. *Cf. L. 40 pr. D. de test. mil. 29, 1. Lucius Titius miles notario suo testamentum scribendum notis dictavit* .... Solche *notarii* waren meist Sklaven, so der in *L. 41, § 3, D. 40, 5* angeführte *„Stichum notarium, quem peto manumittere".* Vgl. übrigens auch v. Hartel, „Wiener Studien", Bd. 5, S. 39, der den oberwähnten *notarius* mit einem *tabellio* zu identifizieren geneigt ist. Einen Kontrakt darüber, daß jemand seinen Sklaven zu einem Zeichenschreiber in die Lehre gibt, bieten uns die ägyptischen Funde. So *Oxyr. IV, 724.*

ponere, ut sit manifestum secundum illius voluntatem hereditatem esse transmissam.)

Quae in posterum tantummodo observari censemus, ut, quae testamenta post hanc novellam nostri numinis legem conficiuntur, haec cum tali observatione procedant: quid enim antiquitas peccavit, quae praesentis legis inscia pristinam secuta est observationem? Scituris et tabellionibus et his qui conficienda testamenta procurant, quod si aliter facere ausi fuerint, poenam falsitatis non evitabunt, quasi dolose in tam necessaria causa versati.[17])

L. 1 pr. C. ut nemo ad suum patroc. 11, 54: Si quis post hanc nostri numinis sanctionem in fraudem circumscriptionemque publicae functionis ad patrocinium cuiuscumque confugerit, id, quod huius rei gratia geritur sub praetextu donationis vel venditionis seu conductionis aut cuiuslibet alterius contractus, nullam habeat firmitatem: tabellionibus, qui talia instrumenta perficere ausi fuerint, bonorum proscriptione plectendis, qui tamen scientes ausi fuerint huiusmodi instrumenta conscribere: vicis etiam vel possessionibus ad patrocinia confugientium publico vindicandis.

L. 14, pr. C. de sacros. eccl. 1, 2 bestimmt: *Iubemus nulli posthac archiepiscopo in hac urbe regia sacrosanctae ecclesiae praesidenti, nulli oeconomo, cui res ecclesiastica gubernanda mandatur, esse facultatem fundos vel praedia urbana seu rustica, res postremo immobiles aut in his praediis colonos vel mancipia constituta aut annonas civiles cuiuscumque suprema vel superstitis voluntate ad religiosam ecclesiam devolutas sub cuiuscumque alienationis specie ad quamcumque transferre personam....* § 6 fährt dann fort: *His tabellionibus, qui huiusmodi contractuum vetitorum ausi fuerint instrumenta conscribere, irrevocabilis exilii animadversione plectendis.*

Wir sehen aus den hier angeführten Quellenstellen, daß die *tabelliones* bei dem Zustandekommen von Testamenten, Schenkungen, Kaufverträgen, überhaupt bei allen Arten von

---

[17]) Bei Marini Nr. 75 findet sich ein Testament, bei welchem ein *tabellio* interveniert; nach der Unterschrift der sieben Zeugen folgen die Worte: *Julianus v. h. scribtor hujus . . . adjutor Johannis forensis habens stationem apud Sanctum Johannem Baptista suscriptum complevi.* Zum Schluß: *Johannis v. h. for hujus Civ. Rav. hunc testamentum Mannani v. h. per quo sibi heredem constituit sanc. eccles. Rav. scribtum a Juliano v. h. adi. meo et a testibus roboratum et traditum complevi et absolvi.* Hierzu Marini, S. 259.

Kontrakten interveniert haben. Auch die Abfassung der *tabulae* anläßlich einer Adoption ist bezeugt in *l. 4 C. de adopt. 8, 47 (anno 290 p. Ch.). Adoptio non tabulis, licet per tabellionem conficiendis, sed sollemni iuris ordine apud praesidem solet copulari;* wenn hier ausdrücklich betont wird, daß die Abfassung der *tabulae* bei einer Adoption durch den *tabellio* nicht genügt, sondern daß sie zu ihrer Gültigkeit der Abfassung vor dem *praeses provinciae* bedürfen, so ist wohl nicht bloß an die theoretische Möglichkeit gedacht, daß ein *tabellio* statt des *praeses prov.* dazu angegangen werden könnte, vielmehr beweist die Stelle, daß die Parteien sich gerne in allen juristischen Nöten an die *tabelliones* gewendet haben — *Pap. Lips. Inv. N. 598 (anno 381 p. Chr.)* zeigt uns aber, daß trotz des lateinischen Gesetzes Adoptionsurkunden vor dem *συμβολαιογράφος* zustande kamen, daß also durch diese Personen das griechische Volksrecht gegenüber dem Reichsrecht *in praxi* mitunter zur Anwendung gebracht wurde. (Mitteis, Archiv f. Papyrusf., 3. Bd., S. 173 ff. Adoptionsurkunde vom Jahre 381 n. Chr.) Auch zeigen manche Stellen, daß die *tabelliones* offenbar häufig bereit gewesen sind, ihre *peritia juris* in den Dienst der Gesetzesumgehung zu stellen, so daß der Gesetzgeber ihnen unter Androhung der schwersten Strafen verbietet, zu unerlaubten Geschäften ihre Hand zu bieten. Vgl. *l. 2 C. de eunuch. 4, 42, L. 1 pr. C. ut nemo ad suum patroc. 11, 54, L. 14, § 6, C. de sacros. eccl. 1, 2,* die demnach interessante Beiträge zur Geschichte der römischen Praxis enthalten. Aber auch die *papyri* geben uns hier manche lehrreiche Aufklärung. Dabei ergibt keine der angeführten Stellen, daß es den Parteien zur Pflicht gemacht war, sich beim Abschlusse solcher Rechtsgeschäfte eines *tabellio* zu bedienen, oder aber daß den *tabelliones* eine ausschließliche Befugnis zur Intervention bei solchen Rechtsgeschäften zustand. Vielmehr beweisen die gewählten Fassungen ausdrücklich das Gegenteil, so das *„et si per tabellionem conscribantur“* der *l. 17, C. de fide instr. 4, 21;* das *„si forte per tabellionem vel alium scribantur“* der *l. 31, C. de donat. 8, 53 (54),* das *„sed vitio tabellionis vel alterius qui testamentum scribit“* der *l. 24, C. de test. 6, 23.*

Die einzige Stelle, die auf den ersten Blick den Gedanken erregen könnte, als sei für diese Art von Geschäften die Mitwirkung eines *tabellio* obligatorisch, ist die *l. 15, C. de contrah.*

empt. 4, 38, aber auch hier ergibt sich aus den Hinweis auf die *l. 17, C. de fid. instr. 4, 21,* daß davon nicht die Rede sein kann. Wesentlich ist nur seit *l. 17, C. de fide instr. 4, 21* und *J. pr. de empt. et vend. 3, 23,* daß, wenn ein *tabellio* beigezogen wird, die *completio* und *absolutio* erfolge. Was darunter zu verstehen sei, darüber weiter unten.

II. Das uns bezüglich der *tabularii* zur Verfügung stehende Material aus den Rechtsquellen, abgesehen von den *tabularii civitatis,* die in *l. 1, C. de exact. 10, 19, l. 1, C. de censibus 11, 57* und *l. 1, C. de immun. 10, 25,* erwähnt werden, ist ziemlich ergiebig. Auszuscheiden sind vorerst einige Stellen, welche wir an diesem Orte nicht erörtern wollen, weil sie mit dem uns hier allein interessierenden Wirkungskreis der *tabularii* in keinem Zusammenhang stehen, wie z. B. *l. 1, C. de tabul. 10, 71; l. 3, C. eod; l. 1, § 6, D. de extraord. cog. 50, 13; l. 1, C. Th. de numerariis 8, 1; l. 2, C. Th. de tabul. 8, 2; l. 1, § 1, Cod. de latina lib. 7, 6* u. a. m. Hier kommt für uns in Betracht vor allem *§ 3, J. de adopt. 1, 11: Cum autem impubes per principale rescriptum adrogatur, causa cognita adrogatio permittitur et exquiritur causa adrogationis, an honesta sit expidiatque pupillo et cum quibusdam condicionibus adrogatio fit id est, ut caveat adrogator personae publicae hoc est tabulario, si intra pubertatem pupillus decesserit, restituturum se bona illis, qui, si adoptio facta non esset, ad successionem eius venturi essent.* Vgl. *l. 2, C. de adopt. 8, 47.* Es muß hiernach in solchem Falle der *arrogator* einem *tabularius* Kaution dafür leisten, daß, wenn der Pupill *intra pubertatem* stirbt, denjenigen die Erbschaft restituiert werden werde, an die sie ohne Adoption gefallen wäre. Weiters finden wir den *tabularius* als Aufbewahrer von Testamenten; allerdings nicht etwa ausschließlich ihn allein: *L. 3, § 3, D. de tab. exhib. 43, 5: Proinde et si custodiam tabularum aedituus vel tabularius suscepit, dicendum est teneri eum interdicto.* Über seine Mitwirkung bei Errichtung von Inventarien sagt uns *l. 22, § 2, C. de iur. delib. 6, 30: Sin autem dubius est, utrumne admittenda sit nec ne defuncti hereditas, non putet sibi esse necessariam deliberationem, sed adeat hereditatem vel sese immisceat, omni tamen modo inventarium ab ipso conficiatur, ut intra triginta dies, post apertas tabulas vel postquam nota ei fuerit apertura tabularum vel delatam sibi ab intestato hereditatem cognoverit numerandos, exordium capiat inventarium super his rebus,*

quas defunctus mortis tempore habebat. Et hoc inventarium intra alios sexaginta dies modis omnibus impleatur sub praesentia tabulariorum ceterorumque, qui ad huiusmodi confectionem necessarii sunt. Subscriptionem tamen supponere heredem necesse est, significantem et quantitatem rerum et quod nulla malignitate circa eas ab eo facta vel facienda res apud eum remanent, vel si ignarus sit litterarum vel scribere praepeditur, speciali tabulario ad hoc solum adhibendo, ut pro eo litteras supponat, venerabili signo antea manu heredis praeposito, testibus videlicet adsumendis, qui heredem cognoscunt et iubenti ei tabularium pro se subscribere interfuerint.

L. 10, § 2, C. de bonis auctoritate judicis 7, 72: Sin autem hi qui detinent possessiones vel ex sententia iudicis res vendiderint vel alio quocumque legitimo modo omne jus, quod in isdem rebus habere noscuntur, in alias personas post definitum a nobis tempus transtulerint et certas pecunias acceperint, quidquid superfluum inventum fuerit vel amplius quam eis debetur, hoc modis omnibus necesse est eos praesentibus tabulariis signare et in cimeliarchio sanctae ecclesiae illius civitatis, in qua huiusmodi contractus celebratur, deponere: attestatione videlicet prius per memoratos tabularios conscribenda, praesente etiam eo qui res vendiderit. . . . § 3. Ut autem non liceat creditori in venditione vel translatione rerum dolum vel aliquam machinationem vel circumscriptionem facere, iubemus attestatione super hoc celebranda apud defensorem locorum gestis intervenientibus insinuari . . . et praesentibus non tantum, sicut dictum est, tabulariis sed etiam viro reverentissimo cimeliarcha, apud quem, si ita contigerit, superfluae pecuniae signatae deponendae sunt. . . .

Wird schon hier für den letzeren Fall die Intervention des *cimeliarcha* neben den *tabularii* vorgeschrieben, so scheinen die letzteren sich weiterhin in ihrer Tätigkeit beim Zustandekommen von Inventarien nicht sonderlich bewährt zu haben, denn *Nov. I, cap. 2, § 1* besagt: *Si vero absunt aliqui, interesse testes in ipsa civitate fide dignos et possidentes substantiam et optimae opinionis existentes non minus tres (tabulariis enim solis, quantum ad hoc competit, non credimus) coram quibus convenit fieri inventarium. . . .* Sie dürften also beim Inventarisieren nicht ganz korrekt vorgegangen sein, so daß die weitere Zuziehung dreier verläßlicher Zeugen als ein Gebot der Vorsicht erschien.

L. 8, C. qui facere testam. 6, 22, cf. Const. Leonis 69: Hac consultissima lege sancimus, ut carentes oculis seu morbo vel ita nati per nuncupationem suae condant moderamina voluntatis, praesentibus septem testibus, quos aliis quoque testamentis interesse iuris est, tabulario etiam: ut cunctis ibidem collectis primum ad se convocatos omnes, ut sine scriptis testentur, edoceat, deinde exprimat nomina specialiter heredum et dignitates singulorum et iudicia, ne sola nominum commemoratio quicquam ambiguitatis pariat. . . . Quibus omnibus ex ordine peroratis uno eodemque loco et tempore, sed et tabularii manu conscriptis sub obtentu septem (ut dictum est) testium et eorundem testium manu subscriptis, dehinc consignatis tam ab isdem testibus quam a tabulario, plenum obtinebit robur testantis arbitrium. . . . At cum humana fragilitas mortis praecipue cogitatione turbata minus memoria possit res plures consequi, patebit eis licentia voluntatem suam sive in testamenti vel in codicilli tenore compositam cui velint scribendam credere, ut in eodem postea collocatis testibus et tabulario, re etiam (ut dictum est) patefacta, cuius causa convocati sunt, et chartula prometur, quam susceptam testatori recitabit tabularius simul et testibus, ut, ubi tenor eorum cunctis innotuerit, elogium ipse suum profiteatur agnoscere et ex animi sui quae lecta sunt disposuisse sententia, et in fine subscriptio sequatur testium nec non omnium signacula tam testium (prout dictum est) quam tabularii. Sed quia tabulariorum copia non in omnibus locis datur quaerentibus, iubemus, ubi tabularius reperiri non possit, octavum adhiberi testem, ut, quod tabulario pro supra dicto modo commisimus, id per octavum testem effectum capiat. . . . Bezüglich des Umstandes, daß nicht an allen Orten *tabularii* vorhanden waren, siehe auch *Nov. 73, cap. 8.*

L. 31 (32), C. de episcop. 1, 3: Orphanotrophos huius inclitae urbis nulla subtilitate iuris obsistente eorum quidem qui pupilli sunt quasi tutores, adulescentium vero quasi curatores sine ullo fideiussionis gravamine in emergentibus causis tam in iudicio quam extra iudicium, ut opus exegerit, ad similitudinem tutoris et curatoris personas et negotia eorum, si qua possint habere, defendere ac vindicare iubemus: ita videlicet ut praesentibus publicis personis, id est tabulariis, aut intervenientibus gestis in hac quidem inclita urbe apud virum perfectissimum magistrum

census, in provinciis vero apud moderatores earum vel defensores locorum res eorum eis tradantur, a quibus sunt custodiendae. . . .

Während hier in Waisenangelegenheiten entweder die *publica persona* des *tabularius* oder das Gericht *(intervenientibus gestis)* zu intervenieren hat, wird in *Nov. 131, cap. 15* die Intervention beider gefordert; es scheint auch hier eine gesteigerte Vorsicht nötig gewesen zu sein; doch muß dahingestellt bleiben, ob daran die *tabularii* einen Teil der Schuld trugen.

Nov. 131, cap. 15 lautet: *Orphanotrophi vero tutorum et curatorum fungantur officio, ita tamen ut et sine satisdatione et conveniantur de rebus orphanotrophiis et ipsis propriis orphanis competentibus. Res autem competentes alicui orphanorum publicis praesentibus tabulariis et sub gestis monumentorum in hac quidem regia civitate apud magistrum census habitis, in provinciis autem apud iudices earum aut defensores locorum orphanotrophos accipere et custodire, et si necessarium putaverint, etiam alienare et pretium earum orphanis conservare, aut alias res pro illis emere, non autem subiacere tutelaribus aut curatoriis rationibus.*

Wir finden den *tabularius*, wie diese Stellen beweisen, tätig in Fällen der Arrogation eines *impubes*, als Verwahrer von Testamenten, bei der Aufnahme von Inventarien, beim Testament eines Blinden und in Waisenangelegenheiten. Überall scheint er, wenigstens der Regel nach, als notwendig bei dem betreffenden Vorgang. So heißt es in *l. 22, § 2, C. de iur. delib. 6, 30: „sub praesentia tabulariorum ceterorumque, qui ad huiusmodi confectionem necessarii sunt;* auch in den übrigen Fällen geht aus der Fassung, in welcher von der Intervention der *tabularii* gesprochen wird, hervor, daß es sich dabei um eine gesetzlich vorgeschriebene Intervention dieser Personen handle und es nicht wie bei den *tabellionen* von den Parteien abhängt, ob sie sich ihrer Dienste bedienen wollen oder nicht. Dabei handelt es sich auch immer um Fälle, welche eine Art von Vertrauensperson erheischen, und zwar eine Vertrauensperson der an dem betreffenden Rechtsakte interessierten Öffentlichkeit. So bei der Adoption; der Unterschied gegenüber dem *tabellio* tritt auch hier deutlich zutage; letzterer schreibt, beziehungsweise verfaßt die Urkunde, kaviert aber wird dem *tabularius. L. 4, C. de adopt. 8, 47* im Zusammenhalt mit *L. 2, eod.* und *§ 3, J. de adopt. 1, 11.*

Mag man aber die *tabularii* als städtische Rechnungsführer und Archivare, mag man sie als Steuerbeamte oder Zensusbeamte charakterisieren, immer handelt es sich dabei in den erwähnten Fällen um Angelegenheiten, die nicht mit ihrer sonstigen Amtstätigkeit in einem innerlichen Konnex stehen; es werden ihnen eben als Vertrauenspersonen Agenden zugewiesen, für welche besondere Funktionäre nicht existiert haben. Daß sie sich dabei häufig dieses Vertrauens nicht sonderlich würdig erwiesen haben, ist eine andere Sache. In dieser Beziehung ist zu verweisen auf *L. 27, § 2, C. Th. 12, 6, Nov. I, cap. 2, § 1, Nov. 131, cap. 15.* Daß sie aber auch in ihren eigentlichen Amtsfunktionen nicht ganz verläßlich gewesen sein dürften, zeigen uns *L. 1, C. de censibus 11, 57; L. 1, C. de immunitate 10, 25, Const. Leonis 69*, u. a. m.[18])

[18]) So z. B.: *L. 27, § 2, C. Th. 12, 6: Si autem aliquid a susceptore vel tabulario fraudis admissum, et possessor deprehendat, nemo eorum semel in interversione convictus id rursus officium gerat in quo ante decoxit.*

Andere Stellen sind bereits in anderen Zusammenhang angeführt.

III.

Als Vorläufer des *tabularius* in seiner uns hier interessierenden Tätigkeit ist wohl der *servus publicus* anzusehen. Das beweisen die Stellen in den Digesten und im Codex, in welchen jene Funktion, die später dem *tabularius* bei der *arrogatio* eines *pupillus* zustand, vom *servus publicus* besorgt wurde.

L. 18, D. de adopt. 1, 7 bestimmt nämlich: *Non aliter enim voluntati eius, qui adrogare pupillum volet, si causam eius ob alia probabit, subscribendum erit, quam si caverit servo publico se restituturum ea, quae ex bonis eius consecutus fuerit, illis, ad quos res perventura esset, si adrogatus permansisset in suo statu.*[1])

Und *l. 2, C. de adopt. 8, 47: Impuberem, quem ad vicem naturalis subolis adrogare desideras, si hi, qui sanguinis necessitudine iunguntur id ei expedire apud praesidem provinciae confirmaverint, filium habebis, ita ut bonorum tuorum quarta pars tam in postremo iudicio tuo, quam si a te emancipatus fuerit, ei praebeatur, et super patrimonio eius idoneis fideiussoribus datis servo publico caveatur, ne sub copulandae adoptionis obtentu in facultates eius, quae ei diligenti provisione servandae sunt inruas.*[2])

Die auf die *arrogatio* eines *pupillus* sich beziehende Stelle der Institutionen enthält aber, wie wir gesehen haben, den Satz: *ut caveat adrogator personae publicae, hoc est tabulario,* also statt, wie bisher, sich eines *servus publicus* zu bedienen, fungiert jetzt, seit Justinian wenigstens, ein *tabularius.* Daß ein ehemaliger *servus publicus* dann als *libertus* ein *tabularius* sein konnte, beweist

---

[1]) Wie sehr die Glosse die Begriffe *tabularius* und *tabellio* durcheinanderwarf, zeigt wohl aufs deutlichste die Bemerkung zu den Worten *servus publicus.* Sie fügt nämlich bei: *i. e tabulario* und fährt fort: *servus autem non potest esse tabellio.*

[2]) Diese Stelle von Diocletian und Maximian ist vom Jahre 286, also um mehr als hundert Jahre älter als die *l. 3, C. de tabul. 10, 71.*

l. 3, § 1, C. de servis rei publ. 7, 9: Si itaque secundum legem vetti libici . . . manumissus civitatem Romanam consecutus es, post vero ut libertus tabularium administrando libertatem, quam fueras consecutus, non amisisti. . . . Das aufgeworfene Bedenken wegen der Freiheit, das allerdings zerstreut wird, zeigt aber doch deutlich genug, daß eben häufig *tabularii* Sklaven gewesen waren.

Über das Aufkommmen des Tabulariates wissen wir nichts; soviel aber scheint wahrscheinlich, daß im Jahre 286, also zu Diocletians Zeiten man sich der Tabularii, wenn sie existiert haben, zu solchen Vertrauensposten nicht bedient habe, denn die *L. 2, C. de adopt. 8, 47,* spricht noch vom *servus publicus;* vielleicht deshalb, weil sie dem Sklavenstande angehörten, ohne *servi publici* zu sein. Im Jahre 401 bestimmt allerdings Arcadius und Honorius in *L. 3, C. de tabulariis 10, 71,* daß die *tabularii liberi homines* sein sollen: *Generali lege sancimus, ut, sive solidis provinciis, sive singulis civitatibus necessarii fuerint tabularii, liberi homines ordinentur neque ulli deinceps ad hoc o f f i c i u m patescat aditus, qui sit obnoxius servituti.*[3]) *Sed et si quis dominorum servum suum sive colonum chartas publicas agere permiserit (consensum enim, non ignorantiam volumus obligari) ipsum quidem, in quantum interfuerit publicae utilitati, pro ratociniis, quae servo sive colono agente tractata sunt, obnoxium attineri, servum autem competentibus adfectum verberibus fisco addici. Dominorum enim interfuit ab initio providere, ne publicis actibus privata servitia immiscerentur.*

Diese Stelle, welche für die Ansicht spricht, daß man es bei den *tabularii* mit Steuerbeamten zu tun habe — dafür spricht auch *L. 1, § 6, D. de extraord. cog. 50, 13* und *L. 1, C. de censibus 57, 1* sowie *L. 1 C. de immunitate 10, 25* und insbesondere *l. 1, C. de exactoribus 10, 19* — berücksichtigt allerdings die uns interessierenden juristischen Funktionen der *tabularii* nicht, aber es geht doch aus ihr hervor, daß generell zu den Funktionen der *tabularii* nur freie Personen verwendet werden sollen, also auch zu den hier in Frage stehenden Funktionen, zu denen früher ein *servus publicus* verwendet wurde. Denn eben der Umstand,

---

[3]) Darüber, daß früher *servi publici* die Funktionen der *tabularii* besorgten, siehe auch *C. J. L. (Hisp.) 1480.* In den Inschriften sind im übrigen die *tabularii* meist als *liberti* angeführt, so z. B. *C. J. L. VI, 9055, 9056, 9057.* Siehe auch *C. J. L. XIV, 255.*

daß dieselben Funktionen ihnen zu ihren sonstigen Agenden zugewiesen wurden, die früher durch einen *servus publicus* besorgt wurden, scheint zu beweisen, daß diese Funktionen nicht durch einen Privatsklaven besorgt werden konnten und, daß, wenn die *tabularii* in ihrer eigentlichen Funktion früher Sklaven gewesen waren[4]), ihnen diese Funktionen, welche ein besonderes Vertrauen erheischen, nicht zustanden. Dies schließt natürlich nicht aus, daß zum Dienste des Tabulariates *servi publici* verwendet wurden, denen dann auch die für uns in Betracht kommenden, früher erörterten Interventionen oblagen; da kommt aber dann der *tabularius* nicht in seiner Qualität als *tabularius* sondern als *servus publicus* in Betracht. Wenn Glück, Bd. 18, S. 281, Anm. 82, allerdings infolge seiner Identifizierung von *tabellio* und *tabularius* behauptet, daß auch die *tabelliones* anfangs *servi publici* waren, so erbringt er hiefür keinerlei Beweis. Oesterley, der es wenigstens nur für wahrscheinlich hält, gibt zu, daß es nur dann gewiß sei, wenn man in *§ 3, J. de adopt. 1, 11, l. 18, D. de adopt. 1, 7, l. 2, C. de adopt. 8, 47, L. 1, § 15, D. 27, 8, tabularius* = *tabellio* setzt. Dazu ist aber meines Erachtens gar kein Anlaß vorhanden. Auch Durando, *„Il tabellionato"* a. a. O. erbringt für die Bemerkung, es sei der Ursprung des Tabellionates und Tabulariates in den *servi publici* zu suchen, keinen quellenmäßigen Beweis. Für die *tabularii* scheint er mir möglich; was die *tabelliones* anbelangt, so ist aber ein historischer Zusammenhang zwischen ihnen und den *servi publici* meines Erachtens nicht zu erweisen. Daß sie Sklaven gewesen sein werden, das bedarf allerdings keines weiteren Beweises; dafür spricht ihre Beschäftigung und das geringe Ansehen derselben, aber auch die unverhältnismäßig schweren Strafen, die eventuell über sie verhängt werden können. So die Folter, *l. 21, C. ad legem Corneliam 9, 22* = *l. 1, § 1, C. Th. 9, 19,* das Exil *L. 14, § 6, C. de sacros. eccl. 1, 2,* Todesstrafe *L. 2,* C. *de eunuch. 4, 42, bonorum proscriptio L. 1, pr. C. ut nemo 11, 54 (53), poena falsitatis L. 29, § 7, C. de*

---

[4]) Das beweisen auch die Strafen, welche ihnen gegenüber zur Anwendung gebracht werden können. Siehe *L. 1, C. de immunitate 10, 25. His nostrae serenitatis edictis civitatum tabulariis erit flamma supplicium si cuiusquam fraude ambitu potestate iniusta cuiuspiam profiteretur immunitas.*

testam. 6, 23. Der erste, der meines Wissens den *servus publicus* mit dem *tabellio* identifizierte, war Bartolus, dem viele folgten.

Leider sind wir über die *servi publici* lange nicht genug unterrichtet; es ist nicht einmal das überhaupt vorhandene Material auch nur annäherungsweise genügend zusammengestellt.[5]) Dazu kommt noch, „daß die Tätigkeit der *servi publici* in der Kaiserzeit durch die parallele der kaiserlichen *familia* überall verdunkelt" wurde.[6]) Was wir von ihnen wissen, geht dahin, daß sie bevorzugt waren, indem sie zur Zeit der Republik staatlichen Grundbesitz zu eigener Bewirtschaftung zugeteilt erhielten und später sogar über die Hälfte ihres Erwerbes durch Testament gültig verfügen konnten (Ulp. XX., 16).[7]) Durch sie wurden die niederen öffentlichen Geschäfte besorgt; verwendet wurden sie beim Ruderdienst der Flotte, beim *aerarium,* als *carnifices* und *tortores,* Löschmann-

---

[5]) Die verschiedenen Werke, welche sich mit der römischen Sklaverei beschäftigen, so Wallon, „*Histoire de l'Esclavage*" u. a., die ausgiebige Kapitel über den Sklavenstand enthalten, wie Boissier, „*La religion romaine d'Auguste aux Antonins*", II. Bd., S. 343 bis 405, Herzog, „Geschichte und System der römischen Staatsverfassung", Bd. I, S. 866 ff. bringen über den *servus publicus* nichts. *Ex professo* behandeln das Thema zwei Dissertationen. Die eine von Gessner, „*De servis Romanorum publicis*". *Diss. inaug. philologica.* Berolini 1844, die andere von Schuhmacher, „*Diss. de serv. pub. populi Romani*", Altona, 1806, beide zitiert bei Rein in Paulys „Realenzyklopädie", *art. servus publicus,* der sie jedoch nicht einzusehen vermochte. Die letztere war auch mir, trotz mehrfacher Bemühungen, leider nicht zugänglich. Die erstere konnte ich einsehen; sie enthält jedoch für unsere Fragen nur sehr wenig, wie dies ja auch von einer *diss. inaug. philologica* nicht anders erwartet werden kann. Sie beschränkt sich darauf, auszuführen, daß die *servi publici* allen Magistraturen als untergeordnete Organe beigegeben werden konnten, daß sie nicht mit den *servi poenae* identifiziert werden dürfen, daß, während die *apparitores* ihre *loca ad habitandum* angewiesen erhielten von den Magistraten *quibus apparebunt,* den *servis publicis* vom Zensor die *loca ad habitandum* angewiesen wurden (S. 55). *Tab. Heracl.,* 1. Hälfte, *l. 6 bis 8.* Siehe auch Dirksen, „Ziv. Abh.". II, S. 322.

[6]) Mommsen, „Römisches Staatsrecht", I, S. 250, Note 1.

[7]) Siehe hierzu Kniep, „*Societas public.*", S. 144, 354 ff. und dawider Erman, „*Servus vicarius*" in „*Recueil p. p. l. Faculté de droit*", Lausanne, S. 403 und 458. Darüber, daß möglicherweise die *servi publici* ihre *servi vicarii* testamentarisch wie unter Lebenden freilassen konnten, siehe Erman, a. a. O., S. 466 und die dort zitierten Stellen.

schaft, Wasserleitungsmannschaft, Dienerschaft der Stadtbibliothek, sie halfen den *accensi et apparitores* der höheren Magistrate, kommen insbesondere im Dienste der Zensoren und bei den Tabularien vor *(Liv. 43, 16)* sowie bei den Ädilen (Varro bei Gellius 13, 13), intervenierten bei Widerstand als *conquisitores* bei der amtlichen *quaestio* in Gegenwart des Bestohlenen, Gaj. III., 192, 194, waren Tempeldiener, bei öffentlichen Bauten beschäftigt u. dgl. m.[8]) (Siehe auch Petron, *sat. 97: praeco cum servo publico haec proclamavit: Puer — aberravit annorum circa XVI — nomine Giton. Si quis eum reddere aut commonstrare voluerit, accipiet nummos mille.* (Bruns, „*Fontes*", VI ed., S. 321.)

Neben einer derartigen Tätigkeit aber finden wir den *servus publicus* auch damit beschäftigt, gewisse Geschäfte (so namentlich Kauf, Verkauf, obligatorische Geschäfte anderer Art) für den Staat oder die Gemeinde u. dgl. auszuführen.[9]) Für unsere Unter-

---

[8]) Siehe Dirksen, „Ziv. Abh.", II, S. 322. Mit den *servi poenae* dürfen sie nicht verwechselt werden, wie dies Heineccius, „*Syntag.*", *I, §§ 3, 8,* u. a. getan haben. Mit diesen haben sie nichts gemein. Siehe schon Marezoll, „Über die bürgerliche Ehre", § 2. Die besondere Stellung, welche die *servi publici* besaßen, hat sogar Veranlassung zu der falschen Anschauung gegeben, die sich bei Pompa, „*De operis servorum*" vorfindet, der *servus publicus* sei ein freier Mann: *servus publicus populi Romani quamvis ipse non civis, sed tantum liber est.* Wahr ist nur, daß die Gemeinde Rom ihren *servis publicis* die Ehe oder *Quasi*-Ehe mit freien Frauen gestattet zu haben scheint. (Mommsen, „Staatsrecht", I, S. 250 ff.). Die Freiheit können natürlich auch *servi publici* erhalten *(Varro, de ling. lat. lib. VIII; L. 82 Codex Just. de serv. rei publ. manumittendis 7, 9) l. 3 D. de manum. quae serv. 40, 3.* Wenn Pernice, „*Labeo*", I, S. 283, behauptet, es sei einer *civitas* unmöglich gewesen, einem *servus publ.* die Freiheit zu gewähren, so widerspricht dies gewiß aller Überlieferung und würde auch nicht abzusehen sein, warum gerade die sonst begünstigten *servi publ.* von dieser Wohltat ausgeschlossen gewesen sein sollten. Siehe auch Herzog, „Geschichte und System der römischen Staatsverfassung", I. Bd., S. 978.

[9]) *L. 11, § 1, D. de usuris et fructibus 22, 1. L. 19, D. de compens. 16, 2.* Siehe zu ersterer Stelle Kniep, a. a. O., S. 354 ff., insbesondere finden wir sie auch als Aussteller der Quittungen bei Zahlungen an eine Gemeinde *(L. 1, C. de solut. 11, 40)*, so z. B. in den pompejanischen Wachstafeln aus den Jahren 53 bis 60 n. Chr., welche sich auf Zahlung von Vectigalgeldern des *Jucundus* an die Gemeinde Pompeji beziehen. Hierzu siehe Huschke in der „Zeitschr. f. vgl. R. W.", I, S. 161 ff. Krüger, „Gesch. der Quellen", S. 241.

suchung belangreicher sind jedoch die Fälle, in welchen der *servus publicus*, ohne von Haus aus gleichsam dazu legitimiert zu sein, herangezogen wird, wie der Fall der *L. 2, D. rem. pup. 46, 6: Si pupillus absens sit vel fari non possit, servus eius stipulabitur; si servum non habeat, emendus ei servus est; sed si non sit, unde ematur, aut non sit expedita emptio, profecto dicemus servum publicum apud praetorem stipulari debere.*[10]) Hier ist der *servus publicus* nicht als Vertrauensperson etwa beigezogen, sondern als das letzte Auskunftsmittel, welches in einem solchen Falle eben zulässig erscheint; man kann ihn vergleichen dem Kurator eines noch Ungebornen. Das Recht der damaligen Zeit braucht eben eine greifbare Partei, mit welcher das Rechtsgeschäft abgeschlossen werden kann[11]), und ist keine vorhanden, dann muß als äußerster Notbehelf der *servus publicus* herhalten; doch ist im Falle der *L. 2, D. rem. pup. 46, 6,* der *servus publicus* Vertreter der Partei, Vertreter der Privatperson, und nicht etwa Amtsorgan, während in den Fällen *L. 18, D. de adop. 1, 7* und *L. 2, C. de adop. 8, 47* der *servus publicus* eine Art amtlicher Funktion hat. Denn das Versprechen künftiger Restitution wird nicht geleistet dem künftigen Erben, sondern es handelt sich um ein selbständiges Versprechen an den *servus publicus;* ein Versprechen zugunsten der künftigen Erben war damals nicht möglich. (Siehe Unger, Verträge zugunsten Dritter, S. 40 ff.) Das ist erst seit Justinian zulässig. Hieher gehört auch *l. 1, § 15, D. de magist. conven. 27, 8: Exigere autem cautionem magistratus sic oportet, ut pupilli servus aut ipse pupillus si fari potest, et in praesentiarum est, stipuletur a tutoribus item fideiussoribus eorum, rem salvam fore: aut si nemo est, qui stipuletur servus publicus stipulari debet (rem salvam fore pupillo), aut certe ipse magistratus. § 16, eod. Plane ubi servus publicus vel ipse magistratus stipulatur, dicendum est utilem actionem pupillo dandam;*

---

[10]) *Cf. l. 6, D. rem pupilli 46, 6.*

[11]) Eine Erscheinung, die wir im älteren Recht an vielen Punkten finden und die sich aus der Sinnfälligkeit des älteren Rechtes erklärt. Der Geklagte muß vor Gericht gebracht werden, eine Verurteilung *in absentia* ist nicht möglich; das Streitobjekt muß vor Gericht gebracht werden, bei Immobilien wenigstens eine Scholle des Grundstückes, eine *incerta persona* kann nicht testamentarisch bedacht werden u. dgl. m.

aus dieser Stelle geht hervor, daß der *servus publicus* oder der Magistrat selbst in Aktion tritt, daß also der *servus publicus* eventuell magistratische Funktionen ausübt. Der Fortschritt, der darin liegt, daß später in den früher erwähnten Fällen der *L. 18, D. de adopt. 1, 7* und *l. 2, C. de adopt. 8, 47,* an Stelle des *servus publicus* ein *tabularius* tritt, ist eben der, daß jetzt ein Amtsorgan interveniert während früher, auch in den Fällen der Adoption (*l. 18* zit. und *l. 2* zit.) der *servus publicus* nur die Stelle der Partei vertrat, der gegenüber in anderer Weise Sicherheit nicht geleistet werden konnte, mit der sonst das Rechtsgeschäft nicht abgeschlossen werden konnte, und wenn ihm auch *ad hoc* eine Art amtlicher Funktion zukam, so war er doch nicht ein von vornherein zu derartigen Funktionen berufenes Amtsorgan.

Der *tabularius* aber ist gewiß ein Amtsorgan; zu diesen Obliegenheiten, die mit seiner Amtstätigkeit in keinem Zusammenhang stehen, wird er wie der *tutor,* der *procurator,* der *curator* „ordiniert" *(l. 3, C. de tab. 10, 71)* und ist mithin ein Vertreter der Öffentlichkeit, welche es als ihre Aufgabe erkannt hat, hier durch ein Amtsorgan zu überwachen. Was man früher in der Regel den Parteien überließ, ist zu einer staatlichen Aufgabe oder wenigstens zu einer Aufgabe geworden, für welche der Staat eine gewisse Sorge trägt und die er daher durch ein von ihm hiezu betrautes Organ überwachen läßt.

IV.

Gewiß ist Durando, „*Il tabellionato*", S. 15 zuzustimmen, wenn er die Vermutung aufstellt, daß die *tabelliones* von den Bürgern gewohnheitsmäßig aufgesucht wurden und daß die gesetzliche Regelung erst relativ spät nachhinkte; wenigstens ist das eine sicher, daß wir von keinem einschlägigen Gesetze aus republikanischer Zeit[1]) Kenntnis haben, während uns schon Ulpian von den *tabelliones* als einer bekannten Einrichtung spricht. Allerdings haben sich die Römer von jeher bei Abfassung von Urkunden geschäftskundiger Männer bedient, um dieselben korrekt und fehlerlos zu errichten; aber staatlich autorisierte Urkundenschreiber haben sie in klassischer Zeit nicht besessen. Ebenso war ihnen die bei den Griechen althergebrachte öffentliche Beurkundung und das öffentliche Archivwesen ursprünglich fremd. Seitdem ihnen beides — wohl von den Griechen in Unteritalien her — bekannt war, wurden auch bei ihnen Rechtsgeschäfte vor der Behörde abgewickelt, wobei dieselbe ein Protokoll anfertigte oder die Urkunden ihren Akten einverleibte. Auszüge aus solchen amtlichen Akten, die den Parteien zur Verfügung gestellt wurden, dienten als vollbeweisende Urkunden, denn dies waren *instrumenta publica*.

---

[1]) Wenn uns Polybios 3, 22 berichtet: *τοῖς δὲ κατ᾽ ἐμπορίαν παραγιγνομένοις μηδὲν ἔστω τέλος πλὴν ἐπὶ κήρυκι ἢ γραμματεῖ. ὅσα δ᾽ ἂν τούτων παρόντων πραθῇ δημοσίᾳ πίστει ὀφειλέσθω τῷ ἀποδομένῳ ὅσα ἂν ἢ ἐν λιβύῃ ἢ ἐν Σαρδόνι πραθῇ*, also daß alle Kaufverträge der Römer in Karthago wie an der afrikanischen Küste usw. unter Zuziehung eines *κήρυξ* oder *γραμματεὺς* abgeschlossen werden mußten, so ist darunter wohl kaum an eine dem *tabellio* ähnliche Person gedacht. Hier ist der *γραμματεὺς* gewiß als ein öffentlicher Funktionär anzusehen, wie ja auch seine Intervention den römischen Staat zur subsidiären Zahlung verpflichtet. Jörs, „Römische Rechtswissenschaft", S. 132, spricht allerdings von „Notar" und ist dies gewiß zulässig, wenn man dabei nur nicht an einen *tabellio* im römischen Sinne des Wortes denkt.

Der gewöhnliche tägliche Geschäftsverkehr begnügte sich aber zumeist mit der schlichten Zeugenurkunde, die bald von den Parteien, bald von einem Urkundenschreiber verfaßt und geschrieben wurde. Wenn der *tabellio* für die vorjustinianische Zeit in unserer Literatur als Zeuge des Rechtsgeschäftes charakterisiert wird, so Voltelini, a. a. O., S. 20, so ist dies zwar nicht unrichtig — auch *Nov. 73, cap. 7* spricht von *testimonium* und davon *ut tres sint testes neque vero unus* — aber doch nicht völlig zutreffend. Gewiß wird er einem Zeugen gleich über das von ihm verfaßte Schriftstück einvernommen; aber er unterscheidet sich doch wesentlich von den übrigen Zeugen dadurch, daß ihn die Verantwortlichkeit für die Korrektheit der Urkunde und die rechtliche Zulässigkeit ihres Inhaltes trifft, während die Zeugen hiervon unberührt bleiben, und daß seine Tätigkeit — auch vor Justinian — staatlicher Kontrolle unterworfen war, wie ihn auch diverse Strafen treffen können, die nicht aus seiner Qualität als Zeuge sich erklären würden. Wenn Durando aber bezüglich der Entstehung des Tabellionates weiter wörtlich sagt: *Però in nessuna legge anteriore al regno dell'imperatore Costantino, vole a dire all'inizio del quarto secolo, si fa cenno e si regola l'opera dei tabellioni,* so ist das gewiß falsch und kann man daraus ersehen, wie ungenau die *parte prima* seines Buches, die den Titel führt: *Le scritture publiche e private contrattuali e testamentarie presso i Romani e particolarmente ai tempi dell'impero romano,* abgefaßt ist. Denn daß man sich schon unter Diocletian mit den Tabellionen beschäftigt hat, zeigt wohl zur Genüge der Umstand, daß im Maximumedikt ihrer gedacht ist, was gleichzeitig ein deutlicher Beweis dafür ist, daß es eine sehr gewöhnliche Erscheinung war, sich bei den verschiedenen Rechtsgeschäften der Dienste der *tabelliones* zu bedienen. Das *edict. de pretiis rerum* bestimmte nämlich: *Tabellioni in scriptura libelli bel. tabular(um) in versibus No. centum. (C. J. L., vol. III, p. 831.)*[2]) Wie Mitteis[3]) richtig ver-

---

[2]) Hierzu Merkel, „Abhandlungen aus dem Gebiete des römischen Rechtes", Heft III, „Über die Entstehung des römischen Beamtengehaltes" und über „Römische Gerichtsgebühren", S. 142. Die Höhe der dem *tabellio* zustehenden Gebühr betrug pro 100 Zeilen $^1/_{20}$ Sol. (0·45).

[3]) A. a. O., S. 175.

mutet, erregt der schwunghafte Geschäftsgang der Tabellionen den Neid der Gemeinderäte, denen dann in Constantinischer Zeit ausdrücklich verboten werden muß, diesen Nebenberuf zu betreiben. *L. 3, C. Th. 12, 1 = l. 15, C. de decur. 10, 32 (31)* bestimmt: *Universos decuriones volumus a tabellionum officiis temperare. Nemo autem ad decurionatum vocatus excusare se poterit, eo quod fuerit tabellio, cum et huiusmodi homines si sint, idonei, vocari ad decurionatum oporteat. Lex enim, quae decuriones a tabellionum officis voluit summovere, ad decurionatum tabelliones vocari non prohibet.*[4])

Erst in Justinians Novellen finden wir eine eingehendere Regelung des Institutes der Tabellionen, und zwar kommen hier vorzüglich die *Nov. 44,* weiters *Nov. 47, 66 c. I. pr.* und *73 c. 7, § 1* in Betracht.

Nov. 47, bestimmt, schon in ihrer Rubrik *ut praeponatur Imperatoris nomen documentis* und hebt *c. 1, pr.* unter den Personen, welchen dies eingeschärft wird, speziell den Tabellio hervor, wie ja bezüglich der Abfassung von Urkunden immer der *tabellio* speziell erwähnt zu werden pflegt. (Siehe gleich die folgende

---

[4]) Daraus, daß den Decurionen diese Tätigkeit versagt sein soll, wird schon seit der Glosse geschlossen (siehe Glosse *ad l. 25, C. de decur. 10, 31*), daß dieselbe ein *officium vile* gewesen sei (siehe auch Bethmann-Hollweg, „Zivilprozeß", III, S. 168), das also für die *dignitas* des *decurio* nicht paßte. Ersteres scheint mir sicher, obwohl es mit der *dignitas* der Decurionen nicht sehr weit her war, da sie ja unter Umständen selbst gefoltert werden konnten: *L. 21 § 2 C. ad leg. Corn. 9, 22,* gleichfalls von Constantin bestimmt: *Nec vero is qui ante fuerit tabellio, ad eludendam quaestionem super his, quae ante conscripsit factus decurio defendi hac poterit dignitate, quoniam scripturae veritas, si res poposcerit, per ipsum debet probari auctorem.* Ob aber nicht in diesem Verbot an die Decurionen ein gewisser Schutz der Tabellionen gelegen gewesen war, das muß dahingestellt bleiben. Eines aber ergibt sich wohl aus diesem Verbot an die Decurionen, nämlich, daß zu Constantins Zeiten die Tabellionen noch nicht als „konzessionierte Personen" bezeichnet werden konnten, denn sonst hätte man kein derartiges Verbot an die Decurionen zu erlassen brauchen, sondern hätte ihnen, wenn sie sich um die Zulassung zum Tabellionat bewarben, die Konzession einfach verweigert. Für Justinians Zeit aber ist es sicher, daß die Tabellionen konzessioniert wurden. Siehe *Nov. 44, cap. I, § 4: tabellioni qui auctoritatem habet.*

Nov. 66.) Da das griechische Original in der Übersetzung der Mommsen-Schöllschen Ausgabe der Novellen besser wiedergegeben ist, als im Authenicum, so seien die einschlägigen Worte aus dieser hier und bei *Nov. 66* angeführt: *Unde sancimus ut et quicumque actis ministerium praestant sive in judiciis sive ubicumque acta conficiuntur, et tabelliones et qui omnino secundum quamvis formam instrumenta scribunt sive in hac magna urbe, sive in ceteris provinciis. . . .*

Nov. 66, c. 1 enthält die Vorschrift *ut ex eo tempore constitutiones nostrae quae sunt de testamentis valeant, ex quo in commune palam factae sunt, et tempus inde iis computetur, id est hic quidem ex quo omnibus manifestae extiterunt vel factae sunt, in provinciis autem ex quo transmissae metropolibus notae sunt redditae vel etiam postea redditae erunt. . . . Sed ut res etiam certius declaretur, sancimus, si scribatur talis lex, ut illa post menses duos temporis ei dati valeat et in usu sit . . . cum post insinuationem hoc tempus sufficiat ad eam omnibus manifestam reddendam, ut et tabelliones vim eius cognoscant et subditi eandem intellegant legemque servent;* die Gegenüberstellung zeigt aufs entschiedenste, daß die *tabelliones* sich vorzüglich mit Urkundenabfassung beschäftigten, daher sie besonders erwähnt werden.

Nov. 44: Litem paulo ante audivimus praesenti legi praebentem occasionem. Ex persona quidem mulieris cuiusdam ferebatur documentum, literas quidem eius non habens (erat enim harum ignara) completum autem a tabellione et a tabulario, subscriptionem habens eius et testium ostendens praesentiam. Deinde dum quaedam dubitatio super eo fieret, muliere dicente non esse a se delegata, quae charta loquebatur, qui litem audiebat, quaerebat a tabellione cognoscere negotii veritatem, denique tabellionem deduxit. At ille literas recognoscere dixit completionis tabellionis, non tamen nosse aliquid horum, quae secuta sunt; nec enim sibi ab initio penitus delegatum sed commisisse cuidam suorum hoc facere, neque postea venisse ad completionem, sed rursus alii hoc commisisse. Et is quidem qui affuit completioni, venit, nihil nec ipse dicens se nosse; etenim neque scriptor fuit documenti, sed solum docuit quia praesente se hoc dimissum sit. Nec cui ab initio delegatum est, inventus est: unde, nisi per testes iudex valuisset agnoscere causam pure periculum patiebatur undique negotii cadendi notitia. Et illud quidem competentem meruit examinati-

onem atque decretum. Cap. I. Nos autem credimus oportere universis auxiliari et communem in omnibus facere legem, quatenus praepositis operi tabellionum ipsis per se omnibus modis iniungatur documentum, et dum dimittitur intersint, et non aliter imponatur chartae completio, nisi haec gerantur: ut habeant unde sciant negotium et interrogati a iudicibus, possint quae subsecuta sunt cognoscere et respondere, maxime quando literas sunt ignorantes, qui haec iniungunt, quibus facilis est et inconvincibilis denegatio horum, quae pro veritate secuta sunt. § 1. Ut igitur omnia haec prohibeamus, propterea praesentem scripsimus legem, et haec custodiri modis omnibus volumus a tabellionibus, sive in ipsa felicissima civitate sive in provincis sint, scientibus, quia si praeter haec aliquid egerint, cadent omnimodo his quae vocantur stationibus, et qui ab eis dirigitur ad iniungendum documentum et interest, ipse dominus super stationis auctoritate erit; et mutabitur causa, et ille quidem de caetero hoc obtinebit officium in statione, quale qui in ea primatum tenebat, ille vero cadet ea aut unus erit ministrantium illi. Quoniam ille quidem dedignatus est hoc agere, quod erat **concessum** *ei, ille vero secundum illius voluntatem hoc egerit, propterea nos hanc intulimus eis poenam, ut ob timorem fiant circa documenta et iusti et cautiores et non propter suam requiem et delicias corrumpant vitas alienas. § 2. Si vero indignus forte sit potestatem stationis suscipere, is cui documentum extra, ea quae a nobis disposita sunt per praesentem legem, iniungitur, tabellio quidem cadat omnibus modis hac causa, alter vero pro eo constituatur, nihil omnino damnificando ex hoc stationis domino quicumque fuerit extraneorum et non ipse tabellio, neque cadente lucris exinde venientibus, sed illo solo, qui talia perpetravit et dedignatus est suum complere opus primatu cadente, omnibus quidem aliis super stationis iure integris dominis eius ab ipsis tabellionibus qui talia peccaverunt, servandis. § 3. Et non fingant tabelliones occasiones, per aegritudinem forte descedentes aut occupationes huiusmodi. Licebit enim eis, si quid tale fuerit, evocare eos qui contrahunt et per se causam complere; proinde haec quae contingunt raro, non impedimentum facient universis, eo quod nihil inter homines sic est indubitatum, ut non possit licet aliquid sit valde iustissimum tamen suscipere quandam solicitam dubitationem, sed nec quaestus eorum minores fieri per hoc propter contrahentium frequentiam*

occassionem habentes, cum melius sit pauca agere caute, quam multis interesse periculose. § 4. Ut tamen non vehementer eis dura lex esse videatur, nos conicientes humanam naturam mediocres ei etiam leges nostras ponimus. Propter tales enim eorum forte dubitationes damus eis licentiam singulis unum ad hoc constituere gestis apud clarissimum magistrum census felicissimae civitatis solemniter celebratis et licentiam ei dare, ut delegentur ei ab his, qui veniunt ad eius stationem et documenta et dimissis eis interesse, et nulli omnino alteri in statione existenti licentiam esse, ut aut delegentur ei initium aut cum dimittuntur, intersit, nisi tabellioni, qui auctoritatem habet aut qui ab eo ad hoc statutus est. Si vero praeter haec fiat et alter delegetur, tunc subjaceat poenae tabellio qui auctoritatem habet a nobis dudum definitam, ipsis tamen documentis propter utilitatem contrahentium non infirmandis. Novimus enim quia metu legis de cetero et ipsi custodient, quae a nobis decreta sunt, et documenta sub cautela jacebunt.

Cap. II. Illud quoque praesenti adicimus legi, ut tabelliones non in alia charta pura scribant documenta nisi in illa quae initio (quod vocatur protocollum) per tempora gloriosissimi comitis sacrarum nostrarum largitionum habet appellationem et tempus quo charta facta est et quaecumque in talibus scribuntur, et ut protocollum non incidant, sed insertum relinquant. Novimus enim multas falsitates ex talibus chartis ostensas et prius et nunc: ideoque licet aliqua sit charta (nam et hoc scimus) habens protocollum non ita conscriptum, sed aliam quandam scripturam gerens, neque illam suscipiant tamquam adulteram et ad talia non opportunam, sed in sola tali charta qualem dudum diximus documenta scribant. Haec itaque de qualitate talium chartarum a nobis decreta sunt (et) de incisione eorum quae vocantur protocolla valere in hac felicissima solum civitate volumus, ubi plurima quidem contrahentium multitudo, multa quoque chartarum abundantia est, et licet legali modo negotiis uti et non dare occasionem quibusdam falsitatem committere, cui se obnoxios existere demonstrabunt qui praeter haec agere praesumpserint.

Wir haben schon in anderem Zusammenhange konstatieren können, daß mancherlei Andeutungen und insbesondere Strafandrohungen bezeugen, daß die Tabellionen ihres Amtes nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit gewaltet haben. Auch um ihre Rechtskenntnisse hat es vielfach recht traurig ausgesehen.

Das, was sie in den Formelsammlungen fanden, haben sie nicht selten gänzlich mißverstanden. So haben sie, wie Mitteis, „Reichsrecht“, S. 200, ausführt, „die Stipulation zu einer gedankenlosen Floskel gemacht, in den Testamenten ein unchristliches Fluchformular verwendet“; „daß in einem Testament zu Papinians Zeit die Mutter als Vormünderin bestellt wurde, ist dem Notar zuzuschreiben, ebenso daß im Falle der *l. 6, C. de neg. gest. 2, 18,* im Testament eine Kuratel angeordnet wurde“. Die *L. 24, C. de test. 6, 23* haben wir bereits früher erwähnt; hier wird es für möglich gehalten, daß der *tabellio* in dem für die Partei verfaßten Testament die Legate vor die Erbeseinsetzungen stellt! Man hat ihm also wirklich nicht viel juristische Kenntnisse zugetraut. Daß sie aber trotzdem manches zur Entnationalisierung des Rechtes beigetragen haben, ist sicher. Vgl. auch v. Mayr, „Papyrusforschung und Rechtsgeschichte“, S. 25.

Ebenso sicher ist, daß unter ihrer Mitwirkung sich manche gewohnheitsrechtliche Bildungen entwickelt haben, durch die das römische Recht wesentlich modifiziert wurde. So zeigen uns Notariatsformulare und die Urkunden selbst eine Fortbildung des antiken Eigentumsrechtes in der Richtung einer Emanzipierung von der Vorschrift tatsächlicher körperlicher und feierlicher Übergabe des Eigentums. (Siehe darüber Brandileone, „*La traditio per cartam*“ [*παράδοσις δι ἐγγράφου nel diritto bizantino, 1905*]). An die Stelle der *traditio corporalis* tritt die *traditio per cartam* auf dem Wege der wiederkehrenden Klausel *ἀντὶ σωματικῆς παραδόσεως.*

Über eine andere Neuerung, durch welche die Urkunden sowohl Präsentationspapiere als Wertpapiere wurden, siehe Brandileone, „*La clausola di esibizione delle carta nei documenti bizantini medievali.* (S. A. aus „*Rivista di diritto comerciale, III, 1905.)*

Einzeluntersuchungen werden hier noch manches interessante ergeben. Hier mögen diese Beispiele genügen.

Ein solches Formelbuch hat sich — allerdings mit großen Lücken — erhalten und findet sich dasselbe publiziert bei Wessely, „Griech. Papyri des britischen Museums“ in „Wiener Studien“, 9. Bd., S. 264 ff. Der arsinoitische Symbolaiograph Epiphanius (Kennyon bestreitet die Möglichkeit der Lesung dieses Namens, Greek Pap. zu Pap. S. 113) dürfte anläßlich eines schwierigen Falles

in seiner Praxis aus dem Archiv von Fajum dies Formularienbuch hervorgesucht haben und durch einen glücklichen Zufall ist es auf uns gekommen. (Wessely, a. a. O., S. 266.) Für das Vorhandensein solcher Formularien würde, auch wenn wir kein solches Bruchstück besitzen würden, der Umstand sprechen, daß in den verschiedenen gleichartigen Urkunden sich immer wieder dieselben Formeln wiederholen, die sich ja die *συμβολαιογράφοι* von irgend woher angeeignet haben müssen. Bei ihrer Unbildung muß man dabei wohl an einen Weg denken, auf dem diese „Wissenschaft" recht leicht zu erwerben war, wie das eben Formularienbücher sind. Behauptet wurde das Vorhandensein solcher Formularienbücher für griechische Notare von Zachariae v. Lingenthal, *„Jus graeco Romanum", P. II, p. 12: Notarii Graeci libros habuisse videntur, qui formulas actorum et instrumentorum conficiendorum exhiberent.* Wenn sich jedoch Zachariae hierfür auf das von ihm („Zeitsch. f. g. R. W.", XI., S. 272 ff.) edierte Papyrusfragment beruft, so muß bemerkt werden, daß dieses denn doch nicht mehr als einen unbewiesenen Schluß auf Geschäftsformularien für Notare zuläßt, denn es enthält bloß eine Sammlung von griechischen Formularien, nach welchen gewisse Verhandlungen vor der Kurie gepflogen werden und Protokolle von dem Ratschreiber geführt werden sollten. Vielleicht denkt aber Zachariae dabei nicht an *notarii* im Sinne von *tabelliones,* sondern an Protokollführer. Der wirkliche Beweis solcher Formularien ist doch erst eine Errungenschaft der Papyrusforschungen neuester Zeit. Die Verweisung Zachariaes auf die von Ducange im *Index Auct. sub titulo τύπος τέχνης τῆς τῶν γραμματέων* als vorhanden angeführte *ars notaria* kann demgegenüber nur als allgemeiner Natur und als ergänzend angeführt werden.

Der Einzelfall, der zur *Nov. 44* Veranlassung geboten, und der gewiß nicht vereinzelt war, wird uns in der *praefatio* berichtet. Aus ihm geht hervor, daß bei der Abfassung von Urkunden die Tabellionen äußerst nachlässig vorgegangen sind, ihren Gehilfen, die aber dazu keineswegs legitimiert waren, die Intervention überlassen haben und daß auch diese wieder ihrerseits so vorgegangen waren, daß zum Schlusse niemand die notwendigen Aufschlüsse im Streitfalle zu geben imstande war. Auch ergibt sich aus der *Novella,* daß der Andrang zu den Tabellionen ein

sehr großer gewesen war und daß sie auch im übrigen nicht die nötige Sorgfalt anwendeten, sondern allzusehr dem Gelderwerb nachjagten (*et non propter suam requiem et delicias corrumpant, alienas vitas* sowie *sed nec quaestus eorum minores fieri per hoc propter contrahentiam frequentiam occasionem habentes... cum melius sit pauca agere caute, quam multis interesse periculose* . . .

Wegen solcher Unkorrektheiten verfügt nun Justinian, daß der *tabellio* immer selbst bei Anordnung und Vollendung der Urkunde, d. h. beim *initium* und bei der *dimissio* (ἀπόλυσις)[5]) anwesend sein soll und sich nicht durch einen seiner Gehilfen vertreten lassen darf, es sei denn, daß es sich um einen Gehilfen handle, der nach erfolgter Anzeige beim *magister census* dem *tabellio* als Substitut bestellt worden ist; dieser muß dann selbstständig und, wie der *tabellio*, persönlich das Geschäft erledigen.

Auf die unsinnige und groteske Bestimmung des § 1, wonach der *tabellio*, der seinen Gehilfen statt seiner intervenieren ließ, sein *officium* verliert und der Gehilfe an seiner statt *tabellio* wird, brauchen wir hier nicht weiter zu reflektieren. Was dem einen zur Strafe gereicht, gereicht dem andern, der gleichfalls bei einer strafbaren Handlung mitgewirkt hat, wenn er nur nicht *forte indignus est*, zur Belohnung, ein Vorgehen, das an das von Bürger in seinem Gedichte „Der Kaiser und der Abt" geschilderte erinnert.

Der Papyrus, dessen er sich zu den Urkunden bedienen muß, muß ein sogenanntes *protocollum* besitzen, d. h. einem der Papyrusrolle vorgeklebten Zettel, auf dem der Name des derzeitigen *comes sacrarum largitionum* καὶ τὸν χρόνον καθ' ὅν ὁ χάρτης γιγον, d. i. die Zeit der Verfertigung des Papieres, eine Art Fabriksstempelung, welche fiskalischen Zwecken diente (Wattenbach, „Das Schriftwesen im Mittelalter", S. 102)[6]), verzeichnet

[5]) Unter dem *initium* ist wohl das Niederschreiben des Konzeptes nach den Angaben der Partei, unter *dimissio* die Ausfolgung des *Mundums* nach erfolgter Signierung durch die Parteien und Zeugen und vorgenommener *completio* von seiten des *tabellio* zu verstehen. Siehe Brunner, a. a. O., S. 72, Anm. 2.

[6]) Über die Mißverständnisse, welche in früherer Zeit der Ausdruck ὀχάρτης erfahren hat, siehe Voltelini, a. a. O., II, S. 27.

ist, um die Echtheit der Urkunde erkennen zu können[7]), dies soll jedoch nur für Konstantinopel gelten. Diese im *cap. II* der *Nov. 44* enthaltenen Bestimmungen über das Papier erhielten eine Ergänzung durch *Nov. 47 ut nomen imperatoris instrumentis et actis praeponatur et ut tempora latinis litteris indicata accuratius scribantur*, wonach das Regierungsjahr des Kaisers, das Konsulat, die *Indictio*, Monat und Tag am Eingang einer jeden öffentlichen Urkunde anzugeben ist.[8]) Aus den einschlägigen Quellenstellen, so *l. 17, C. de fide inst. 4, 21, Nov. 52, c. 2,* ergibt sich, daß derjenige, der eine Urkunde abgefaßt wissen wollte und sich diesfalls zu einem *tabellio* in dessen *statio* auf dem Forum oder einem anderen öffentlichen Platz — daher sie auch *forenses, ἀγοραῖοι*, genannt werden — begab, zuvörderst denselben mündlich informierte, worauf der *tabellio* ein Konzept *(scheda)* anfertigte[9]), dem dann die Reinschrift *(mundum)* folgte. Dieses *mundum* wurde dann von den Parteien und den Zeugen[10]) unterschrieben, nachdem die Parteien die ihnen vorgelesene Urkunde gebilligt hatten. Also ein ganz ähnlicher Vorgang, wie wir ihn vielfach bei den vor dem *συμβολαιογράφος* zustande gekommenen Urkunden finden. Z. B. Darlehensurkunde des Aurelios Kallinikos *(anno 606)*, Darlehensurkunde der Aurelia Johanna *(anno 608)*, Mietkontrakt der Aurelia Maevia *(anno 608)*. (Vgl. dazu Wessely, „Neue griech. Papyri aus This und Panopolis", „Wiener Studien", Bd. 7, S. 122 ff.) Ferner die Bürgschaftsurkunde aus

---

[7]) Pergament ist bis auf *Nov. 44* auch erlaubt gewesen; doch zogen die Tabellionen den Papyrus als billiger und geeigneter vor. Darüber Marquardt, Handbuch II, S. 400, Anm. 5. In den Worten der *Nov. 73, cap. 6* *σημεῖα προςγεγραμμένοι τοῖς χάρταις* wollte die Glosse das spätere *signum notarile* erkennen. Doch mit Unrecht. Es dürfte sich hiebei um tironische Noten, welche die Richter bei Beurteilung der Echtheit der Urkunde zu entziffern versuchten, gehandelt haben. Siehe Voltelini, a. a. O., S. 32.

[8]) Siehe auch *Basil. lib. XXII, tit. 2.*

[9]) Ob die Tabellionen diese *scheda* aufbewahrten, wissen wir nicht. Vorgeschrieben war es ihnen wohl nicht; denn bei der ausführlichen Darstellung Justinians würde eine diesbezügliche Bestimmung gewiß hervorgehoben worden sein. Darüber Voltelini, a. a. O., S. 26.

[10]) Zeugen waren nötig. Siehe *Nov. 73, cap. 5,* und zwar zwei *(L. 12, D. 22, 5)* bei Interzessionen von Frauen, drei *(L. 23, C. 4, 29)*; in anderen Fällen sogar fünf *(Nov. 73, cap. 8).*

dem Jahre 487 n. Chr. Darüber Hartel „Ein griech. Papyrus usw.“ in „Wiener Studien“, Bd. 5, S. 1 ff.; ferner „Greek Pap. in the British Museum“, 113, wo jeder der beiden Vergleich schließenden Teile bei seiner Unterschrift erklärt *καὶ συμφωνι μοι παντα τα προγεγραμμενα ὡς προκειται . . . καὶ ἐπερωτηθεις ωμολογησα καὶ αναγνους καὶ υπογραψας χειρι εμη απελυσα.* Daß ein derartiges Befragen der Partei nicht etwas den *Symbolaiographos*-Urkunden eigentümliches ist, versteht sich von selbst. Es findet sich die gleiche Frage auch bei Urkunden, die in einer obrigkeitlichen Kanzlei zustande gekommen sind. Ein Beispiel für viele ist hier der Papyrus aus der Zeit des Aurelianus und Vaballathus *(anno 322* n. Chr.*).* Darüber Wessely, „Mitteilungen des P. E. R.“, Bd. 4, S. 51 ff. Das *περὶ δὲ τοῦ ταῦτα ὀρθῶς καὶ καλῶς γεγενῆσθαι ἐπερωτηθεὶς ὁμολογῶ*, das sich regelmäßig bei notariellen Kontrakten findet, kommt übrigens auch bei Verträgen vor, die keineswegs vor der Obrigkeit oder einem Notar zustande gekommen sind. So CPR. 36, 40, 41, sämmtlich Pachtverträge. Wie Wessely, „Denkschriften“, 37. Bd., S. 101, ausführt, findet sich die Formel *ἐπερωτηθεὶς ὡμολόγησα* in gleicher Weise im 1. wie im 7. Jahrhundert n. Ch. Welche Bedeutung dieser Formel in der Geschichte der Stipulation zukommt, führt Wenger, „Papyrusforschung“, S. 34, aus: „Da die griechischen Notare und Urkundenverfasser sehen mochten, daß die römischen Behörden das Hauptgewicht auf die Frage und die korrespondierende Antwort legten, so nahmen sie in ihre Urkunden einen diese korrespondierenden Worte bezeugenden Bestandteil auf, indem sie an den Schluß die stereotype Formel setzten *καὶ ἐπερωτηθεὶς ὡμολόγησα. . . .* Es war dies eine leere Floskel geworden, aber in ihr erhielt sich die Stipulation lange fort, ja sie fand in dieser entarteten Form auch Eingang in allerhand rechtsgeschäftliche Urkunden, deren Natur eine Stipulation gar nicht zuläßt, so in Testamenten, Manumissionsurkunden, Gestellungsverpflichtungen gegenüber einer Behörde.“ Da sich diese Floskel auch bei Urkunden findet, in denen nicht eine der Parteien die andere fragen konnte, sondern die Frage vom Urkundenverfasser ausgehen mußte, wenn ein solcher intervenierte, so scheint mir die Vermutung, daß es sich dem Notar dabei auch darum handelte, festzustellen, es sei von ihm alles dem Willen der Parteien entsprechend verzeichnet worden, nicht unzulässig. Nach *Nov. 73, c. 5* und *c. 8,* waren

drei, beziehungsweise wenn die Parteien nicht schreiben konnten, fünf Zeugen notwendig. Hierauf folgte erst die *completio* und *absolutio*.[11]) Seit der *l. 17, C. d. fid. intr. 4, 21 (anno 528)* **müssen** Urkundsakte, durch welche Verträge geschlossen werden, die Unterschrift der Parteien und wenn sie von einem *tabellio* verfaßt sind, dessen *completio* und *absolutio* enthalten; während dies früher nicht der Fall war, ist also hier, wenn ein *tabellio* beigezogen wird, seine *completio* notwendig. Ein Zwang, den *tabellio* beizuziehen, besteht aber auch seit Justinian nicht. Der formwidrige Urkundsakt wäre als nichtig anzusehen und mit ihm das Rechtsgeschäft. „Doch bezieht sich diese Konstitution nur auf Dispositivurkunden und nicht auch auf schlichte Beweisurkunden; für letztere war, auch wenn sie von einem *tabellio* geschrieben waren, dessen *completio* und *absolutio* nicht notwendig.“ Über die Tendenz dieser Konstitution siehe den Aufsatz über *l. 17, C.* cit. in Großkopfs „Archiv für die Praxis des in Oldenburg geltenden Rechtes“, I., S. 197 und Regelsberger, „Ziv. Erörterung“, S. 154 ff. Die Bedeutung dieser beiden Handlungen war bis auf Brunner („Zur Rechtgeschichte der römischen und germanischen Urkunde“, S. 73 ff.) nicht klargestellt. Spangenberg, „Die Lehre vom Urkundenbeweise“, S. 299, will das *complere* auffassen als den Akt der Unterschrift der Urkunde durch die Partei und die Zeugen, während unter dem *absolvere instrumentum* die Unterschrift des Tabellio zu verstehen sei, mit welcher er bezeuge, daß die Urkunde den Parteien vorgelesen und von ihm und den Zeugen unterschrieben und dem, wie Spangenberg sich ausdrückt „Bittsteller“ ausgehändigt worden sei.[12]) Bethmann-Hollweg, „Zivilprozeß“, III., S. 171, Anm. 28, hält beide Ausdrücke für identisch, nimmt aber schließlich an, daß *absolvere* „ein noch vollständigeres Abtun der Geschäfte bedeute“. Wetzell, „Zivilprozeß“, S. 233, Anm. 50, erblickt in dem *complere et absolvere* das Anbringen eines Monogrammes von Seite des Tabellio. (Brunner, a. a. O., faßt Wetzells Äußerungen

[11]) Siehe auch Cujaz, II, S. 1092; ferner Spangenberg, „Die Lehre vom Urkundenbeweis“, 1. Bd., S. 299; ebenderselbe, *„Jur. Rom. Tabulae negot.“*, S. 51, 52. Bethmann-Hollweg, „Zivilprozeß“, III, S. 168 ff.

[12]) Unrichtig gibt Oesterley, a. a. O., die Ansicht Spangenbergs wieder.

wenigstens so auf; ich glaube, man muß ihm hierbei zustimmen.) Bruns, „Unterschriften“, S. 128, gibt insbesondere bezüglich des *absolvere* ganz unbestimmte Äußerungen ab. Oesterley, „Notariat“, I., S. 22, lehrt: *Complere* und *absolvere* sind Kunstausdrücke; *complere* ist auf die Unterzeichnung des Tabellio als Schluß des Ganzen zu beziehen, *absolvere* hingegsn auf die Ausantwortung des Dokumentes an die Parteien zu verstehen.

Brunner, a. a. O., faßt gleichfalls das *complere* als eine Tätigkeit des *tabellio* auf. Um festzustellen, ob die Urkunde den Willenserklärungen der Parteien entspricht, wird sie vom *tabellio* geprüft. „Sie wird den Kontrahenten vorgelegt oder vorgelesen, das Mundum wird etwa mit der Kladde verglichen. Auf Grund dieser Prüfung . . . schreibt der Notar sein *complevi*, er vollzieht die Urkunde, indem er dadurch dokumentiert, daß er die Verantwortung für die Übereinstimmung des Urkundeninhaltes mit den abgegebenen Parteienerklärungen übernehme. Diese Vollziehung heißt *„completio“*.“ Daß es sich dabei um eine Klausel handelt, welche der *tabellio* auf die Urkunde setzt, zeigt meines Erachtens das *et non aliter imponatur chartae completio* der *Nov. 44, cap. 1,* sowie *Nov. 73, cap. 5,* welches beginnt: *sed et instrumenta publice confecta licet tabellionum habeant supplementum.* Die Bedeutung des *absolvere* ist dagegen nach Brunner eine andere im Rechte des Orients und der Justinianischen Konstitutionen und eine andere in den römischen Urkunden. Die Konstitutionen Justinians und die Quellen des griechisch-römischen Rechtes betrachten das *absolvere* als eine Tätigkeit der Parteien.[13]) Es ist „die Aushändigung der vollzogenen Urkunde an den Destinatär, welche Aushändigung nach byzantinischer Rechtssitte durch den Aussteller

---

[13]) *L. 17 pr., C. de fid. inst. 4, 21* sagt diesbezüglich: *et, si per tabellionem conscribantur, etiam ab ipso completa et postremo a partibus absoluta sint.*; die Institutionenstelle III, 23, *pr. et, si per tabellionem fiunt nisi et completiones acceperint et fuerint partibus absoluta* drückt, richtig verstanden, dasselbe aus; die Worte sind hier nach Art eines griechischen Dativs zu fassen. (Bruns, „Die Unterschriften“), (Kleinere Schriften, S. 111 und Brunner, a. a. O., S. 74). Dies beweist die Paraphrase in den Scholien zu den Basiliken XXII, 1, 76 und Theophilus zu der genannten Institutionenstelle, ferner *Nov. 45 (44),* welche zur *ἀπόλυσις* nur die Gegenwart des *tabellio* verlangt, wie dies Brunner, a. a. O., S. 74, 75, betont.

erfolgt". In Italien dagegen „bedeutet das *absolvere* eine Handlung des Notars, die Aushändigung der vollzogenen Urkunde an den Destinatär fand hier nicht durch den Aussteller, sondern durch den Tabellio statt".

Die Vollziehungsformel *complevi et absolvi* des *tabellio* ist auf die Justinianische Gesetzgebung zurückzuführen. *(Jnst. III, 23 pr., l. 17, C. de fide inst. 4, 21; l. 15, § 1 i. f. C. de contrah. empt. 4, 38, Nov. 44, 73.)* Was speziell die *completio* betrifft, so existierte sie zwar schon vorher, aber nicht als Handlung des *tabellio,* sondern der Zeugen. Dies beweisen die Urkunden bei Marini, Nr. 74. (Protokolle über Testamentseröffnungen.) Vor dem Jahre 552 war das Testament durch die Unterschrift der Zeugen vollzogen; die älteste uns erhaltene Urkunde[14]), die eine Vollziehungsformel des Tabellio enthält, ist vom Jahre 553, obgleich ja die Vorschrift Justinians *(l. 17, C. de fide instr. 4, 21)* schon aus dem Jahre 528 ist (Marini, Nr. 86) und lautet nach Marinis Lesung (vgl. Marini, Nr. 83 und 84): *Ego Severus forensis et scribtor hanc donationem . . . et completam absolvi;* von diesem Jahre ab findet sich dann immer die *completio* des Tabellio.

Gewiß ist also durch die Justinianische Gesetzgebung die Bedeutung des Tabellionates insofern erhöht worden, als ihm jetzt die richtige Funktion die Urkunde zu vollziehen zukam, während dies früher eine Aufgabe der Zeugen war.[15]) Es hat aber auch nach einer anderen Richtung das Institut des Tabellionates eine Änderung erfahren. Erst seit Justinian und dies erst seit der *Nov. 44* und nicht früher finden wir, daß vom *tabellio* gesprochen wird, als einer Person *qui auctoritatem habet (Nov. 44, c. 1., § 4). Auctoritas* bedeutet hier wohl sicher nicht Glaubwürdigkeit, sondern Ermächtigung. Schon früher standen die *tabelliones* unter einer strengen staatlichen Kontrolle der Magistrate *(L. 9, §§ 4—7, D. de poenis 48, 19)*

---

[14]) Daß Urkunden nach der *l. 17, Cod. 4, 21* die *completio* des *tabellio* schon vor dem Jahre 533 gehabt haben, ist nach *Nov. 44, praef.* sicher, wo ja ausdrücklich davon gesprochen ist, daß das *documentum a tabellione completum* sei.

[15]) Spangenberg, „*Jur. rom. tabulae*", setzt allerdings einige undatierte Urkunden mit *completio* durch den *tabellio* in vorjustinianische Zeit, so Marini Nr. 91, 92, 93, 110, doch muß man wohl Brunners Anschauung, der im Texte in dieser Frage gefolgt ist, beipflichten.

ohne Staatsbeamte zu sein oder öffentliche Glaubwürdigkeit zu besitzen[16]) und konnten wegen Vergehen in ihrer Berufstätigkeit, wie wir gesehen haben, den strengsten Strafen unterworfen werden; wie ihnen verwehrt werden konnte, das *forum* zu betreten, sich in der Nähe der Archive aufzuhalten und dergleichen, schildert uns schon Ulpian in *l. 9, D. de poen. 48, 19.* Allerdings konnte ihnen hiernach die Möglichkeit sich durch Abfassung von Urkunden Geld zu verdienen, benommen, beziehungsweise erschwert werden; sie waren aber in dieser ihrer Tätigkeit nur geduldet und konnten eventuell hierfür verantwortlich gemacht werden. Eine *auctoritas* zu einer solchen Tätigkeit finden wir vor *Nov. 44* nirgends erwähnt. Seitdem kann man sie aber erst als konzessionierte Privatschreiber bezeichnen. Diese Autorisation dürfte wohl vom *magister census* ausgegangen sein, wie wir ja in der *Nov. 44, cap. 1, § 4* hören, daß die Stellvertreter oder Gehilfen des *tabellio,* zwar vom *tabellio* bestimmt werden *(arg. verbis: damus eis licentiam singulis unum ad hoc constituere* und *aut qui ab eo ad hoc statutus est)* aber *gestis apud clarissimum magistrum census felicissimae civitatis solemniter celebratis;* der *magister census* muß also von einer solchen Substitution Kenntnis erhalten und über sie von ihm ein Protokoll aufgenommen werden; da ist es denn doch wahrscheinlich, daß er auch bei der Erteilung der *auctoritas* an den *tabellio* mitgewirkt habe, zumal ihm ja die Eröffnung der Testamente oblag *(l. 23, C. de testam. 6, 23),* also er nach einer Richtung wenigstens berufen war, die formell korrekte oder inkorrekte Tätigkeit der Tabellionen zu konstatieren.[17]) Doch gilt dies nur für Rom und Konstantinopel, wo es *praefecti urbi* gab. Wer in den Provinzen die Oberaufsicht über die Tabellionen hatte, wer sie dort bestellte, wer bei der Ernennung von Substituten mitzuwirken berufen war, das wissen wir leider nicht. Denn daß der *magister census* auch für die Substitutionen in den Provinzen kompetent gewesen

[16]) Die Glossatoren haben die Notariatsurkunden der Tabellionen, wie schon erwähnt, fälschlich für *instrumenta publica* gehalten. Siehe zu *Nov. 73, cap. 7* Wetzell, „System des Zivilprozesses“, § 24.

[17]) In der *notitia dignitatum* fehlt leider das einschlägige Blatt, aus dem wir nähere Nachrichten über diesen Unterbeamten des *praefectus urbi* erhalten würden.

sei, ist gewiß nicht anzunehmen; vielleicht kam hier der *rector provinciae* in Betracht, der vielfach in den Provinzen Funktionen des *magister census* ausübte. (Siehe z. B.: *l. 8, C. Th. de don., 8, 12.)* Und doch ist die Bestellung der Tabellionen eine für die damalige Zeit sehr wichtige Angelegenheit, speziell in den Provinzen, gewesen. Sie waren es, „welche durch den von ihnen gehandhabten festen Urkundenstil in der Lage waren, im Wege der Kautelarjurisprudenz den Anforderungen des römischen Rechtes auch in der Provinz gerecht zu werden“ [18]), und sie waren auch in den Hauptstädten für die zahlreichen Analphabeten dieser Zeiten geradezu unentbehrlich.[19])

Bei Justininian *(Nov. 73, cap. 5, cap. 7 pr.* und *§ 1)* werden die Instrumente der Tabellionen als *publice confecta* bezeichnet (zu Zenos Zeiten *[l. 31, C. de don. 8, 53]* noch nicht), allein von öffentlicher Glaubwürdigkeit kann deshalb doch sicher nicht gesprochen werden.[20]) Siehe insbesondere *Nov. 52, cap. 2: sicut ab imperio in alios factae donationes non egent gestis monumentorum, sed ex hoc ipso habent virtutem, ita neque a privatis in imperatoribus factae, si tantummodo pro veritate fiant in publico a tabellionibus completae et subscriptionem habentes et eius qui fecit et testium et aliam donationum observationem, non egebunt gestis monumentorum, cuiuscumque quantitatis sint.* Nur für den äußersten Fall, wenn der *tabellio* selbst die ganze Urkunde geschrieben und kompletiert hat oder der Schreiber zu erscheinen verhindert ist, kann durch den Eid des Tabellio die *completio* als zutreffend bestätigt werden, ohne daß es einer Schriftenvergleichung bedarf. Ausführlich regelt diese und ähnliche Fragen die schon zitierte *Nov. 73, cap. 7,* die wir hier in ihrem ganzen Umfange anzuführen genötigt sind: *Si vero moriantur omnes testes aut forsan absint aut aliter non facile sit fidem ex*

---

[18]) Mitteis, „Reichsrecht“, S. 177. Darüber, daß der *tabellio* ein unentbehrlicher Rechtsbeistand wurde, siehe auch Voigt, „Römische Rechtsgeschichte“, II, S. 203.

[19]) *Nov. 73, cap. 7, § 1, 2, c. 8, Nov. 44 praef.* Marini, *Pap. Dipl. Nr. 74, col. IV, 4.* Worte Voigts, „Römische Rechtsgeschichte“, III, S. 142.

[20]) Bresslau, „Handbuch der Urkundenlehre“, S. 437; Madwig, „Verfassung und Verwaltung“, Bd. II, S. 145, Lauck im deutschen Staatswörterbuch von Bluntschli, Bd. 7. Mittermaier im 9. Bd. des Staatslexikons; auch Wetzel, „System des Zivilprozesses“, S. 232, Bethmann-Hollweg, a. a. O., III, S. 280.

testium subscriptionibus invenire, neque tabellio superest, qui complevit (si quidem publice sit confectum) quatenus testimonium perhibeat pro se, aut non est in civitate, sed necesse est omnino collationem litterarum suppletionis aut eorum qui subscripserunt, assumere, tunc competens est properare quidem ad comparationes (neque enim eas modis omnibus interdicimus) per omnem autem subtilitatem procedere, et omnino, si putaverit eis oportere credi, etiam insiurandum inicere proferenti, quia nihil maligni conscius in eo, quod a se profertur nec quandam artem circa collationem fieri praeparans sic utitur eo, quatenus neque perimatur quicquam omnino et per omnia munitio in rebus fiat. § 1. In his vero quae conficiuntur publice documentis, si tabellio venerit et testimonium perhibuerit cum iureiurando, si quidem non per se scripsit, sed per alium ministrantium sibi, (adveniat) et ille, si vivit, si quidem possibile omnino est eum venire et nulla causa prohibet eius adventum, aegritudo forte valida aut quaelibet aliarum necessitatum quae hominibus accidunt. Quodsi etiam adnumeratorem habuerit instrumentum, et ipse adveniat, ut tres sint testificantes et non unus. Si vero neque adnumerator assumptus est et instrumentum ipse tabellio totum per se conscripsit atque supplevit, aut si etiam qui hoc conscripsit, non adest aut aliter ipse venire non valet, tamen cum iureiurando propriae completioni attestetur, ut comparationi non fiat locus, sint etiam sic credibilia documenta (im griechischen Text: *ἔστω καὶ οὕτω πιστὰ τὰ συμβόλαια*), *Testimoniam enim et ex voce complentis factum et iusiurandum habens adiectum praebuit quoddam causae momentum. § 2. Quodsi tabellio defunctus est et testimonium perhibeatur suppletioni ex alia collatione, si quidem etiam sic habeat eum, qui conscripsit istrumentum viventem et adnumeratorem, adveniant et illi, si quidem praesentes sunt et habeat ex collatione adimpletionum et ex testibus causa fidem. . . .*

Bedarf also auch die Tabellionatsurkunde der Zeugen — im Gegensatz zur öffentlichen Urkunde — so behält sie gegenüber einem von drei Zeugen unterfertigten *chirogrophum* ihre Beweiskraft für immer, denn ihre Echtheit läßt sich auch nach dem Tode des Tabellio und der Zeugen durch Schriftenvergleichung jederzeit beweisen, während bei einem derartigen *chirographum* die Handschriftenvergleichung nur bei Lebzeiten der Zeugen möglich erscheint.

V.

Das Urkunden- und Archivwesen war bei Ägyptern und Griechen von altersher ausgebildet; bei ersteren war die Schriftlichkeit der Verträge ausnahmslose Regel; Zuziehung von Zeugen sowie eines Notars war dabei üblich.

War der beigezogene ägyptische Rechtskundige ein Priester, so nannten ihn die Griechen *μονόγραφος*, da seine Unterschrift die Mitfertigung der Parteien und Zeugen auf der Innenseite der Urkunde ersetzte; für andere Stadt- und Landschreiber finden sich die Bezeichnungen *κωμογραμματεὺς* und *τοπογραμματεὺς* (Peyron, „*Pap. Tur.*", I., S. 154, Reuvens, Tableau Nr. 59, 61, Schmidt, „Forschungen auf dem Gebiete des Altertums", I., S. 238), Gneist, „Die formellen Verträge", S. 462.

Bei den Griechen gab es in vielen ihrer Städte Archive, in welchen die den Staat betreffenden Schriftstücke aufbewahrt wurden. Bald kam aber der Brauch auf, auch Urkunden von Privatleuten dort sicher zu bewahren; vorzüglich geschah dies bei Urkunden, die auf die Übertragung von Eigentum sich bezogen, sowie bei Darlehens- und Heiratsverträgen.

Solche Archive hießen *ἀρχεῖον* auch *φυλακή τῶν γραμματῶν*, *γραμματοφυλακὸν* und ähnlich. Wahrscheinlich konnte man die Verträge direkt vor dem Archivbeamten abschließen, „so daß der öffentlichen Verwahrung eine öffentliche Beglaubigung entsprach" (Mitteis, „Reichsrecht", S. 95, derselbe in Hermes, Bd. 30, S. 597 und „Archiv für Papyrusforschung", I, S. 178 ff.).

Weiters kommen hier auch das Agoranomeion und das Grapheion in Betracht. Der Gegensatz des letzteren zum ersteren erklärt sich aus den Verhältnissen der vorrömischen Zeit. Der Agoranomos ist ein hellenischer Beamter und dürften die ägyptischen Griechen die Sitte, vor ihm zu testieren, aus ihrer Heimat mitgebracht haben.[1])

---

[1]) Häderli, „Die hellenischen Astynomen und Agoranomen", 15. Suppl. Band des Jahrbuches für klassische Philologie, Sep. Abz.

Das Grapheion ist dagegen von den Ptolemäern wahrscheinlich neu eingeführt, da der Agoranomos als ein hoher Funktionär[2]) nicht bei allen Kontrakten selbst intervenieren konnte.[3])

Dazu kommt noch, daß die Ptolemäer die Vorschrift getroffen hatten, daß jeder demotische Vertrag, bei sonstiger Nichtigkeit ins griechische übersetzt und öffentlich einregistriert werden mußte. Ein Hülfsamt zur Entlastung des Agoranomos war also unumgänglich nötig. Daß Ägypter in der römischen Zeit auch direkt vor dem Agoranomos und Nichtägypter vor dem Grapheion kontrahierten, ist nachweisbar; der nationale Gegensatz ist also in dieser Beziehung kein ausschließlicher geblieben.[4])

Der Agoranomos ist aber immer ein die Urkunde vollziehender Beamter — *ὁ δεῖνα ἀγορανόμος κεχρημάτικα*, d. h. ich N. N. habe amtiert, heißt es in den diesbezüglichen Urkunden[5]) — während wir bezüglich des Grapheions zwei Funktionen unterscheiden müssen; einmal wird das Rechtsgeschäft vor ihm geschlossen, wie vor dem Agoranomion, das andere Mal wird es bei ihm bloß einregistriert. Fälle beider Art angeführt bei Mitteis, *„Hermes“*, Bd. 30, S. 564. Siehe auch des weiteren B. G. U., 183, 446; *„Greek. Pap.“*, 341, 348, 308, 289, 293, 303, 466 u. a. m. Zahlreiche Urkunden finden sich aus ptolemäischer Zeit, die vor den Agoranomen geschlossen wurden. Darüber

---

S. 82; Mitteis, „Hermes“, Bd. 30, S. 564. Dawider Gerhard und Gradenwitz, „Philologus“, Bd. 63 (N. F. 17), S. 504 ff., woselbst auch weitere Literatur verzeichnet ist.

[2]) Wessely, „Die ägyptischen Agoranomen als Notare“, Papyr. Erzh. Rainer, V, S. 105, wies die hohe Stellung, welche dem Agoranomos zukam, meines Erachtens überzeugend nach. Siehe auch Wessely, „Prolegomena“, S. 13; zustimmend Mitteis, „Reichsrecht“, S. 46; Gerhard und Gradenwitz Widerspruch im „Philologus“, Bd. 63 (N. F. Bd. 17, S. 505 und 506) scheint mir demgegenüber nicht zutreffend.

[3]) Aus unseren Quellen können wir konstatieren, daß vor ihm die verschiedensten Verträge zustande kamen. So Pachtverträge, Amherst, II, 47, 48, Kaufverträge, *Notices 18/2, 5, 17, Pap.-Leyd. N.*, B. G. U. 994, Darlehensverträge, *Notices 7, Louvre 7*, Schenkungsurkunde B. G. U. 993. Siehe auch *Pap. E. R. 1726, 1444, 1409, 1485, 1578.*

[4]) Exzerpt aus Mitteis, „Hermes“, 30. Bd., S. 592 ff.

[5]) Belege in Fülle bei Wessely, „Die ägyptischen Agoranomen“.

Gerhard, S. 508 bis 513. Für die ptolomäische Zeit mag ein Unterschied zwischen ἀγορανομεῖον und γραφεῖον bestanden haben; für die Kaiserzeit aber ist das γραφεῖον dem ἀγορανομεῖον ein- oder untergeordnet, wie das meines Erachtens Mitteis („Hermes", 30. Bd., S. 567) überzeugend nachgewiesen hat. Die Polemik von Grenfell und Hunt zu *Oxyr.*, II., S. 181, scheint mir unbegründet. Siehe übrigens auch Mitteis, „Archiv", I., S. 190 ff. und Ermann, „Archiv", II., S. 456.

Des näheren ist bezüglich des Agoranomos[6]) noch folgendes, als wohl feststehend anzuführen: Dem ägyptischen Notariat haben die Ptolemäer in Ägypten in der Person des Agoranomos ein griechisches Notariat an die Seite gesetzt[7]); gleichzeitig scheint ihm auch mitunter die Leitung der Archive zugestanden zu haben.[8]) Der Prozeß der Verschmelzung beider Notariate zu einem einheitlichen Institut hat sich anders in der Thebais und anders in Unterägypten vollzogen.[9])

Was speziell das griechische Notariat anbelangt, so soll der Agoranomie das Kontrahieren vor dem συγγραφοφύλαξ[10]) vorangegangen sein. Neben dem Agoranomos finden sich auch

[6]) Über den Agoranomos, der ursprünglich die Marktpolizei innehatte, woraus sich die Befugnis entwickelte, Kontrakte über Eigentumsveränderungen u. dgl. aufzustellen, siehe Mitteis, „Reichsrecht", S. 52. Peyron, *Pap. Tur. I,* S. 73; M. Franz, *Corp. inscr. t. III,* S. 294, Schmidt, „Forschungen", I, S. 328, Wessely, „Die ägyptischen Agoranomen", S. 83. Gerhard und Gradenwitz, a. a. O., S. 503 ff. Wenger, Archiv II, S. 506, auch Wilken, „Ostraka", S. 131.

[7]) Über die mutmaßlichen Gründe siehe Mitteis, „Reichsrecht", S. 53 und Gerhard und Gradenwitz, a. a. O., S. 502.

[8]) Wessely, a. a. O., S. 106, Mitteis, „Reichsrecht", S. 96, Anm. 4; Grenfell und Hunt zu *P. Oxyr. II, 238,* S. 181, Mitteis, „Hermes", 30. Bd., S. 600, Archiv I, S. 198. Mit Ausnahme der Verwahrung von Testamenten halten dagegen Gerhard und Gradenwitz, a. a. O., für das Lagiden-Agoranomion die Verwahrung von Urkunden für nicht wahrscheinlich.

[9]) Darüber Gerhard und Gradenwitz, a. a. O., S. 502 ff. Die ägyptische Agoranomie hat übrigens auch noch in römischer Zeit fortbestanden. Darüber Hartel, „Die griech. Papyri E. R.", S. 63 ff.

[10]) Über den „rätselhaften" συγγραφοφύλαξ siehe Grenfell und Hunt zu *P. Tebtunis 105,* Note 83 (S. 462 ff.), Gradenwitz, „Vom Bank- und Geschäftswesen der Papyri" (Festgabe für R. Koch), S. 273. Paul M. Meyer, Archiv III, S. 97 und Beiträge zur

συναλλαγματογράφοι in ptolemäischer Zeit, die als Urkundenschreiber fungierten. Über *Tebt. 42 (anno 114* v. Chr.*)* siehe Wenger, „Archiv", II., S. 506. Gleichfalls der *συγγραφοφύλαξ*, z. B. „Flinders *Petrie*", *Nr. 47, Tebt. 104 (anno 92* v. Chr.*), 105 (anno 103* v. Chr.*), 109* u. a. m. Bezüglich des Agoranomos ist unsere Kenntnis auf das zweite vorchristliche Jahrhundert beschränkt[11]); bezüglich der Hüterurkunde reicht unsere Kenntnis bis ins dritte Jahrhundert zurück.[12])

Das offizielle Notariatsinstrument kann also sehr wohl aus der Privaturkunde hervorgewachsen sein. Ob aber wirklich ein solcher Entwicklungsgang stattgefunden hat, das muß meines Erachtens doch noch dahingestellt bleiben. Daß die Vermutung einer solchen Entwicklung probabel ist, wird gerne zugegeben werden; aber daß sie zur Gewißheit erhoben wird durch die Betrachtung der beiderseitigen Urkundsformen, wie dies Gerhard, a. a. O., S. 500 ff., behauptet, das ist entschieden zu bestreiten. Sein Argument, daß, weil der agoranomische Kontrakt der Hüterurkunde gegenüber eine Vereinfachung in der Form bedeutet, da Zeugen und Treuhänder überflüssig werden bei Intervention eines Beamten, die Hüterurkunde zeitlich der Urkunde vor dem Agoranomos vorhergehe, ist gewiß nicht zwingend, zudem ist ja das zu Gebote stehende Material keineswegs heute noch völlig publiziert und kann uns jeder Tag auch Agoranomosurkunden aus früherer Zeit zur Verfügung stellen.

Wie immer dem aber sein mag, jedenfalls ist wohl daran festzuhalten, daß nach dem Aufkommen der Agoranomie der *συγγραφοφύλαξ* vielfach als Hülfsorgan dem Agoranomos gedient habe, was ja schließlich auch mit der Ansicht vereinbar wäre, wonach der *συγγραφοφύλαξ* die ältere Erscheinung sei. Daß in ptolemäischer Zeit sowohl vor dem *συγγραφοφύλαξ* als vor dem

---

alten Geschichte, IV, S. 29 ff. Im allgemeinen zählt man ihn zu den *ἐπιτηρηταὶ τῆς ἀγορανομίας*, so auch Wessely, „Die ägyptischen Agoranomen", S. 112 und Mitteis, „Reichsrecht", S. 46, Anm. 2, Naber, Archiv I, S. 319 ff., II, S. 32.

[11]) So Kaufvertrag aus dem Jahre 114 v. Chr. und Darlehensvertrag, betreffend Getreide aus dem Jahre 166 v. Chr., beide vor den *ἀγορανόμος* zustande gekommen. Pap. V, beziehungsweise VII in *Notices et Extraits des manuscrits de la bibliothèque imperiale 18/2.*

[12]) Gerhard und Gradenwitz, a. a. O., S. 500.

Agoranomos Kontrakte gleicher Art zustande gekommen sind, ist sicher. Siehe diesfalls *„The Amherst Pap.“*, II., 43 und 47.

Neben dem offiziellen Notariat hat es aber bei den Griechen von jeher private Urkundpersonen gegeben. (Mitteis, „Reichsrecht“, S. 174.) Für den Handelsverkehr scheinen dies die Trapeziten gewesen zu sein. An solche Gebräuche, bei unparteiischen Dritten die Urkunde redigieren zu lassen und sie bei ihnen zu deponieren, mag sich dann ein eigener Berufszweig angeknüpft haben, der „die Ausfertigung und eventuelle Verwahrung von Urkunden zu seiner Hauptaufgabe machte“. (Mitteis, „Reichsrecht“, S. 175.) Die Parteien vermieden damit auch die schwerfälligen und kostspieligen Notariatsakte vor den *ἀγορανόμος* und vor Gericht. Eine der hierher gehörigen Personen scheint mir nun der am Schlusse so mancher Urkunde vorkommende *συμβολαιογράφος* zu sein. (Siehe Herwerden, *„Lexicon Graecum suppletorium et dialecticum“*, wo der *συμβολαιογράφος* als *contractuum scriba* bezeichnet wird.) Manche Schriftsteller scheinen den *συμβολαιογράφος* jedoch nicht als eine Privatperson ansehen zu wollen, so Kennyon, wenn er zu Pap. 113, 6, der Greek Papyri bemerkt: *Here follow a number of aknowledgements of loans or other payments, all officielly certified by a συμβολαιογράφος*; mit Recht stellt ihn aber die weitaus überwiegende Anzahl von Schriftstellern — dem Sprachgebrauche der Novellen folgend — in Parallele mit dem *tabellio*, in dem man wenigstens bis auf Justinian einen privaten Urkundenschreiber zu erblicken hat.

Der in den Greek Papyri des britischen Museums öfters vorkommende Ptolemäus, Sohn des Glaucias, schrieb *petitions for other people*, scheint aber kein *συμβολαιογράφος* gewesen zu sein; er soll vielmehr als Klausner im Serapeion gewirkt haben. Siehe darüber Wessely, „Wiener Studien“, 8. Bd., S. 203 ff. Soweit es sich um *συμβολαιογράφοι* mit ägyptischen Namen handelt, ist schon damit evident, daß es sich um Privatpersonen und nicht um Beamte gehandelt haben kann, da ja Ägypter zu Beamtenstellen nicht zugelassen wurden.

VI.

Ist der *συμβολαιογράφος* das Vorbild des *tabellio?*

Daß auch er bei den verschiedenen Kontrakten — wofern sie nicht vor der Behörde zustande kamen — mitgewirkt hat, beweisen die verschiedenen uns erhaltenen Urkunden. (Ein Verzeichnis sämtlicher in den Wiener, Pariser und Londoner Kontrakten erwähnten *συμβολαιογράφοι* gibt übrigens Wessely, „Wiener Studien", IX., S. 245 bis 247, der dabei auch von öffentlichen Notaren spricht.) So finden wir ihn bei Darlehen (Amherst, 149, „Darlehen des Aurelias Kallinikos der Aurelia Johanna"), Kaufkontrakten, *„Notices et extraits"*, Nr. 21 und 21 bis (nach Hartels Lesung) 21 *quatuor*, Grenfell, I., 60, Pachturkunden, B. G. U., 303, Grenfell, I., 54, 58, Mietkontrakt der Aurelia Maevia, M. N. 7100 (darüber Wessely, „Denkschriften", 37. Bd., S. 253), Bürgschaft (Urkunde aus dem Jahre 487), Quittungen, B. G. U. 368, 371, C. P. R. Nr. 9073 und andere (darüber Wessely, „Denkschriften", 37. Bd., S. 195 ff.), Grenfell, II., 100, Anweisungen, Grenfell, II., 103, Vgl. Greek Pap., 113, Testament Greek Pap., 77 u. dgl. m.

Daß er zum Abschluß derartiger Rechtsgeschäfte nicht notwendig war, ergibt sich schon daraus, daß wir die gleichen Rechtsgeschäfte auch ohne seine Intervention in den Urkunden vorfinden. In diesem Punkte besteht also jedenfalls eine Parallele mit dem römischen *tabellio.* Wenn Hartel, („Wiener Studien", 5. Bd., S. 36) den *συμβολαιογράφος*-Vermerk wegen der Häufigkeit seines Vorkommens als ein notwendiges Requisit bezeichnet, so ist dies gewiß nicht richtig; aber Hartel will mit diesem Worte wohl auch nur das zum Ausdruck bringen, daß wir den *συμβολαιογράφος* selbst bei Geschäftsstücken vorfinden, die so untergeordneter Art sind, daß wir die Mitwirkung eines solchen nicht erwarten würden, daß er also wenn auch nicht rechtlich, so

doch *in praxi* als ein notwendiger Intervenient angesehen werden kann.[1])

Doch auch noch andere Parallelen zwischen *συμβολαιογράφος* und *tabellio* ergeben sich aus unserem Quellenmateriale. So daß bei beider Intervention die Parteien die Urkunde vorgelesen erhalten und dieselbe inhaltlich billigen müssen, ehe an die Vollendung derselben durch den Notar geschritten wird. Doch das mag sich auch aus der Natur der Sache ergeben, wie sich ja überhaupt eine direkte Einwirkung des *συμβολαιογράφος*-Institutes auf den Tabellionat nicht erweisen, sondern nur höchst wahrscheinlich machen läßt und schon darum wahrscheinlich ist, da ja so vieles aus dem Urkundenwesen den Römern durch Vermittlung der Griechen zugekommen ist, während die griechischen Notariatsurkunden sich immer wesentlich von den römischen Urkunden, was die Form anbelangt, unterschieden haben. (Mitteis, „Reichsrecht", S. 140.) Dem *complevi et absolvi* der römischen Tabellionen korrespondiert beim *συμβολαιογράφος* sein *„δι ἐμοῦ συμβολαιογράφου ἐτελειώθη"*, beziehungsweise *δι ἐμοῦ esemeiothe.*[2]) So viel ich zu sehen vermag, findet sich diese Formel am Schlusse von Urkunden, wobei ausdrücklich von *συμβολαιογράφος* die Rede ist, allerdings erst im sechsten Jahrhundert, also zu Justinians Zeit, durch den die *completio* dem Tabellio überwiesen worden war, während sie früher nach römischem Recht eine Sache der Zeugen gewesen ist. So enthalten auch die griechischen Ur-

[1]) So Wessely, „Prolegomena", S. 51 und 57, Mitteis, „Reichsrecht", S. 177, Anm. 6. Es handelt sich dabei um Kontrakte, die sich um einen *solidus* drehen.

[2]) *Esemiothe* findet sich B. G. U. 303 *(anno 586)*, 310 (byzant. Zeit), 840 (byzant. Zeit), B. G. U. 1020 (6. Jahrhundert), CPR. 30 (6. Jahrhundert), Grenfell, II, 100 *(anno 683)*. B. G. U. 1020 ist dabei der einzige Fall, wo ausdrücklich bei der Unterschrift das Wort *συμβολαιογράφος* vorkommt. Doch sind die übrigen Urkunden wohl auch von einem solchen geschrieben, da es sich um Pachturkunden, einem Heiratskontrakt und ein Zahlungsbekenntnis handelt. Wie Wilcken, *„Ostraka"*, I, S. 83, ausführt, bezieht sich der Ausdruck *σεσημείωμαι* auf das Subskribieren selbst. In der Ptolemäerzeit kommt das Wort, nach Wilcken, nicht vor, sondern erst in der Kaiserzeit. Bei Quittungen bedeutet es: „Ich habe über so und soviel gezeichnet". Das *esemiote* unter anderen Urkunden kann aber sich sehr wohl auf die Subskription der *συμβολαιογράφοι* beziehen und daher dem *ἐτελειώθη* äquivalent sein. Doch soll auf solche Urkunden hier nicht weiter reflektiert werden.

kunden *Oxyr.*, I., 133 *(anno 550)*, 135 *(anno 579)*, *Oxyr.* I., 134 *(anno 569)*, *Oxyr.*, I., 136 *(anno 583)*, 138 (ohne Angabe der Datierung), 139 *(anno 612)*, 126 (ohne Datierung), 140 *(anno 550)*, Amherst, II., 149 (6. Jahrhundert), 150 *(anno 592)*, *„Papyr. de Genève"*, Nr. 15 (byzantinische Zeit), alle den Vermerk des *συμβολαιογράφος* mit dem Worte *ἐτελειώθη* und stammen sämtlich — wenn man sich an die datierten hält — aus der Zeit Justinians, beziehungsweise nach ihm.

In älteren Urkunden, die vor einem *συμβολαιογράφος* zustande gekommen sind, findet sich statt des *ἐτελειώθη* vereinzelt bloß *ἔγραφ δι ἐμοῦ . . . συμβολαιογράφου*, so im griechischen Papyrus vom Jahre 487 (Hartel, „Wiener Studien", 5. Bd., S. 1 ff.) und *„Pap. Lips." Inv.* Nr. 598 *(anno 381)*, (darüber Mitteis, „Archiv für Papyrusf.", 3. Bd.. S. 173 f.) C. P. R. Nr. 4123 *(anno 421)*. Ein Schluß, daß etwa infolge der justinianischen Gesetzgebung die griechische Praxis den Beisatz *ἐτελειώθη* erst aufgenommen habe, wäre aber ganz irrig. In Urkunden des dritten Jahrhunderts findet sich das *ὁ δε χρηματισμὸς ἐτελειώθη κινδύνω αὐτῶν*. Es handelt sich dabei durchwegs um Kaufverträge (im CPR. Nr. 64, 120, 127, 129, 130, 133, 135, 136, 138, 141, 143, 144, 146, 152, 153, 156, 203), von denen die meisten nicht datiert sind. Immerhin ist aber bezüglich Nr. 64 festgestellt, daß der Kontrakt aus dem 3. Jahrhundert *(anno 226/7* n. Chr.*)* stammt, Nr. 130 ist gleichfalls aus dem 3. Jahrhundert, Nr. 152 aus dem 2. oder 3. Jahrhundert. Daß es nicht etwa öffentliche Urkunden sind, die vor einem Amte geschlossen wurden, beweist wohl die ganze Fassung der Urkunden. Der Urkundenschreiber bediente sich damals bereits für seine Tätigkeit des Ausdruckes *ἐτελειώθη*, also eines Ausdruckes, wie er sich auch in den vor den *γραφεῖον* zustande gekommenen Urkunden vorfindet. So Greek Pap., II., 341 *(anno 183) χρηματισμὸν τελείωθεν διὰ γραφείου* . . ., 348 (zirka *anno 205)* u. a. m. Ob dem *ἐτελειώθη* des 2. und 3. Jahrhunderts dieselbe Bedeutung zukommt, wie dem aus justinianischer Zeit, muß dahingestellt bleiben. Aus dem Formelwesen der Kontraktsunterschriften kommend, findet sich übrigens der Ausdruck *ἐτελειώθη* auch gelegentlich bei Quittungen, wie dies schon Wessely, „Denkschriften", 37. Bd., S. 230, erwähnt, z. B. M. N. 7155, B. App. 14, M. N. 6846, App. 344. Nur das eine können wir fest-

stellen, daß sich so ziemlich zur selben Zeit in römischen wie griechischen Urkunden die Vollendungsklausel durch den *tabellio*, beziehungsweise *συμβολαιογράφος* mit den Worten *complevi*, beziehungsweise *ἐτελειώθη* vorfindet. Allerdings finden sich aber auch gleichzeitig und später Urkunden, die vor einem Symbolaiographen zustande gekommen sind und in denen sich in der Schlußformel nicht das Wort *ἐτελειώθη* oder ähnliches findet, sondern bloß von *ἐγράφη δι ἐμοῦ* gesprochen ist. So in *Notices Pap. 20 (anno 582—602), 21 (anno 616) 21* bis (7. Jahrhundert), *21 Quatuor (anno 598)*, Greek. Pap., 113 (6. Jahrhundert), Grenfell, I. *(anno 581)*, B. G. U. 795 und 900 (aus byzantinischer Zeit), Darlehensurkunde des Aurelios Kallinikos *(anno 606)*, der Aurelia Johanna *(anno 608)* und Mietskontrakt der Aurelia Maevia *(anno 608)* (darüber Wessely, „Neue griechische Urkunden aus This und Panopolis", „Wiener Studien", Bd. 7, S. 122 ff.), während bei Greek. Pap., 77 (8. Jahrhundert) von *δι ἐμοῦ πέτρου . . . ἐγένετο* die Rede ist.[3])

Die an einen gewissen Kyriakos gerichtete von Diacon und Notar Petterios, Ölanweisungen betreffenden Schriftstücke stammen aus der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts und schließen alle mit *δι εμου πεττη διακ νοτ αυτ ετελ*, d. i. *δι ἐμοῦ πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη*. (Dazu Wessely, „Denkschriften", S. 181 ff.) Vereinzelt findet sich auch *ἐγράφη*. So *Pergamen, 53, 19, 53, 20.*

Eine ähnliche Quittung aus dem *„British Museum Perg. CXIII"*. Bei Wessely a. a. O. angeführt.

---

[3]) Wenn Kennyon, „Greek Pap. zu Nr. 77", gegenüber Wessely, „Wiener Studien", 9. Bd., S. 235 ff. es für unmöglich erklärt, bei der Unterschrift *δι ἐμοῦ Πέτρου* das Wort *συμβολαιογράφου* zu ergänzen, so verschlägt dies nichts; daß das Testament vor einem solchen zustande gekommen ist, ist zweifellos und findet sich zudem in Zeile 69 überdies der Ausdruck *συμβολαιογράφος*, der diese Qualität des im Eschatocholl genannten *Πέτρος* bezeugt. Ob der Papyrus, wie Wessely behauptet, aus dem 7. Jahrhundert stammt oder ob Kennyon im Rechte ist, wenn er ihn ins 8. Jahrhundert verlegt, ist für uns gegenstandslos. Daß die in diesem Papyrus, der einer der größten und interessantesten uns erhaltenen Papyri ist, vorkommenden Formeln schon in früheren Zeiten, so schon im 3. nachchristlichen Jahrhundert sich finden, sich also durch Jahrhunderte erhalten haben, weist Wessely, a. a. O. nach.

Für eine schwere Menge von Urkunden, in denen das Eschatocholl nicht unverletzt erhalten ist, läßt sich die Frage, was dort wohl für ein Ausdruck gestanden haben mag, natürlich nicht im entferntesten beantworten. Es ist aber wohl auch irrelevant; denn wie Mitteis meines Erachtens gewiß zutreffend behauptet, war der *συμβολαιογράφος*, beziehungsweise Tabellio nicht verpflichtet, den Text der Urkunde selbst zu schreiben, was das *ἐγράφη* wörtlich besagt, sondern es will nur damit gesagt sein, daß die Urkunde in seiner *statio* und unter seiner Verantwortung zustande gekommen ist.[4])

Es ergibt sich aber aus diesen und ähnlichen Urkunden, die vor einem *symbolaiographos* zustande gekommen sind, das eine, daß in den griechischen Teilen des Reiches der Ausdruck *ἐτελειώθη* von den Urkundenschreibern auch nach Justinian nicht immer gebraucht worden ist, während sich in den römischen Urkunden justinianischer und nachjustinianischer Zeit immer der Ausdruck *complevi* vorfindet. Der Ausdruck *ἐτελειώθη* war also in den griechischen Urkunden kein so technischer wie bei den Römern; eine *completio* im Sinne der justinianischen Vorschriften lag aber auch bei der Wahl eines anderen Wortes als *ἐτελειώθη* gewiß vor.

Ob und welcherlei erhöhte Glaubwürdigkeit den Urkunden der Symbolaiographen zugekommen ist, darüber sagen uns die Urkunden selbst nichts, als daß sich aus Pap. 77 (8. Jahrhundert) einem Privattestament, welches vor einem *συμβολαιογράφος* zu stande gekommen ist, ergibt, daß in diesem Falle statt der üblichen sieben Zeugen bloß fünf beigezogen worden waren; der *συμβολαιογράφος* vermag also ein paar Zeugen zu ersetzen.

[4]) Bestätigungen für diese Behauptung von Mitteis finden sich allenthalben. Siehe insbesondere den Wortlaut der *l. 16, C. de fid. instr. 4, 21: si vero aut tabellio productus fuerit, apud quem instrumentum scriptum est,* der entschieden für Mitteis spricht. Einige derartige Urkunden, in welchen sich aus der Verschiedenheit der Handschriften ergibt, daß der *συμβολαιογράφος* den Text der Urkunde nicht geschrieben hat, sind B. G. U. 3, 315, 367, 368, 740, 840, 841 u. a. m. Auch der Umstand mag hier angeführt werden, daß das *ἐγράφη* dem *ἐτελειώθη*, beziehungsweise *ἐσεμείωτε* gleichbedeutend war, daß sich in manchen Urkunden mit Doppelunterschrift beide Ausdrücke nebeneinander vorfinden. So *Lettres XXXVI, M. N. 6846 di emu strategiu esemiothe* und *δι ἐμοῦ στρατηγίου ἐγρα. Lettres Pap. IX* (bei Wessely, „Wiener Studien“, Bd. 8, S. 112, *di emu iustu es . . , δι εμοῦ Ἰούστου ἐγράφη* u. a. m.

Die Parallele mit dem *tabellio* besteht hier darin, daß bei Intervention beider trotzdem Zeugen notwendig sind; andrerseits gelten ja auch bei den vor einem *tabellio* zustande gekommenen Urkunden — allerdings nur in sehr vereinzelten Ausnahmsfällen — wegen seiner Intervention — Ausnahmen von den allgemeinen Regeln. Die Unterschriften der *συμβολαιογράφοι* sind, wie bereits hervorgehoben, von verschiedenen Ausdrücken begleitet. Dabei wäre noch zu erwähnen, daß sehr häufig die in griechischer Sprache abgefaßte Unterschrift in lateinischen Buchstaben erscheint. So z. B. *B. G. U. 3, di emu Elia 371 di emu Fib.*[5]), *B. G. U. 303 di emu Sansneu esemiote*[6]), *307 di emu Cosma, 315 di emu Georgiu 368 di emu Osmaniu 840 di emu Theodosiu esemiote, Amh., II., 149, di emu Anoup . . . Amh., II., 150 di emu Damian eteleioth Oxyr. I.. 139 di emu Joannu etelioth Oxyr. I., 126 di emu Paul. sumbolaeograph, eteliothe I., 137, di emu Papn . . . sumbolaeograph, I., 140, di emu Filoxenu eteliothe. British. Mus. 6 a. Di emu Cosma* (nach Wesselys „Wiener Studien, IX., S. 249 Lesung), *6 c di emu Ger . . .* (Wessely, ebendaselbst, S. 251) *di emu Alb . . . esemiothe M. N. 7711 App. 392* (bei Wessely, „Denkschriften", Bd. 37) u. a. m.[7])

Häufig findet sich insbesondere eine solche griechische Unterschrift in lateinischen Buchstaben, neben einer griechischen in griechischen Buchstaben[8]) und nur relativ selten eine ausschließ-

---

[5]) Wessely, „Wiener Studien", 8. Bd., S. 112, liest „*di emu mhna*".

[6]) Dazu vgl. Magirus, „Wiener Studien", 8. Bd., S. 94 und Wessely ebendaselbst S. 110 ff.

[7]) Einige in lateinischen Buchstaben abgefaßte griechische Unterschriften finden sich auch bei Wessely, „Wiener Studien", 8. Bd., S. 112. Er verweist dabei auf die „Österreichische Monatsschrift für den Orient", 1885, S. 113, Anm. 3. Über den Grund dieser Sonderbarkeit ist aber dortselbst nichts angegeben. Noch weitere derartige Unterschriften bei Wessely, „Denkschriften", Bd. 37. Die von mir beispielsweise angeführten finden sich zum größten Teil nicht bei Wessely a. a. O., sondern sind von mir gelegentlich des Studiums der Urkundenunterschriften gesammelt worden und ließen sich nach meinen Excerpten leicht mehr als verdreifachen.

[8]) Die Abhandlung von Dirksen, Zivil. Abh. I, S. 1 ff., „Über den öffentlichen Gebrauch fremder Sprachen bei den Römern" enthält bezüglich dieser Frage nichts; begreiflich, denn es handelt sich ja nicht um eine andere Sprache, sondern nur um fremde Buchstaben. Wessely, „Denkschriften", Bd. 37, S. 101: „In seiner Unterschrift

lich in jeder Beziehung griechische Subskription durch den *συμβολαιογράφος*. Ersteres beweisen Urkunden wie z. B. *M. N. 6562 + 6706 App. 574 di emu iustu p . . . δι ἐμοῦ ἰούστου M. N. 6970 App. 467 di emu iustu esem. δι ἐμοῦ ἰούστου*; *Lettres XXIII di emu kal. δι ἐμοῦ καλ*; *Lettres XXXVI M. N. 6846 di emu strategiu esemiothe, δι ἐμοῦ στρατηγίου ἐγρα . . . Lettres XXXVII di emu Zachariu — δι ἐμοῦ ξαχαρίου* (sämtliche bei Wessely, „Denkschriften", 37. Bd., angeführt); ferner *B. G. U. 304 di emu Anup sumbolaiog. — δι ἐμοῦ Ἀνοῦπ συμβολαιογράφου*; *318 di emu Epifaniu — δι ἐμοῦ Ἐπιφανίου, 364 di emu Foibammonos eprate . . . δι ἐμοῦ Φοιβαμμον . . . 366 di emu Justu . . . δι ἐμοῦ Ἰούστου*; *367 di emu Joannu — δι ἐμοῦ Ἰωάννου*; *740 di emu Epifaniu — δι ἐμοῦ Ἐπιφανίου*; *841 Di emu Callinicu — δι ἐμοῦ Καλλινίκου*; *Oxyr. I., 136 δι ἐμοῦ Παπνουθίου συμβολαιογράφου ἐτελειώθη — di emu Papnuthiu sumbolaiographu eteliothe; Oxyr. I., 138 δι ἐμοῦ Παπνουθίου συμβολαιογράφου ἐτελείώθη — di emu Papnuthiu eteliothe.*

Letzteres findet sich in Urkunden, wie z. B. in den bei Wessely, „Denkschriften", angeführten Pariser Papyri, *Lettres XXII δι ἐμοῦ Παύλο, PER. δι ἐμοῦ σανσεο συν θεῷ γρα, Lettres XXXV δι ἐμο ἀπαολ. Lettres XXXVII δι ἐμο ἀριστομ. Lettres XXVI δι ἐμοῦ Βίκτορος ἔγραφα M. N. 7444 δι ἐμοῦ κόσμα συμβολαιογρ. M. N. 6846 App. 69 δι ἐμοῦ κυριάκου ερμείο ἐγρ*; *PSR. δι ἐμοῦ κωνσταντίου, M. N. 6703, App. 669 u. M. N. 7394, App. 307 δι ἐμοῦ σεργίου*; *App. 687, M. N. 7121 δι ἐμοῦ σεργίου*; *App. 273, M. N. 7053 . . . συμβολαιογράφου*; *App. 706, M. N. 6588 δι ἐμοῦ παύλου συν θ. συμβολαιογράφου*; *App. 833, M. N. 7391 δι ἐμοῦ κόσμα συμβολαιογράφου*; *M. N. 6846 δι ἐμοῦ σεργίου συμβολαιογράφ. ἐγραφ . . . M. N. 7087 δι ἐμοῦ φιβ συμβολαιογρα. ἐγρ . . . M. N. 7100 δι ἐμοῦ παῦλου σὺν θ. συμβολα . . .*

Ferner B. G. U. 900 *δι εμοῦ Ἠλιοῦ ἐγράφη* Papyrus vom Jahre 487 n. Chr. (Darüber Hartel, „Wiener Studien", Bd. 5, S. 1 ff.) *ἐγράφη δι ἐμοῦ σητρισο . . . λεογράφου, Pap. Par. Nr. 20 ἐγράφ διὰ γραφέως Διοσκίρου συν θεῷ συμβολαιογράφου*; *Pap. Par. 21 ἐγράφη δι ἐμοῦ τ . . . αθ . . .*; *Pap. Par. 21 quatuor*

(seit dem 4. Jahrhundert n. Chr.) zeigt der *συμβολαιογράφος* oft in lateinischer und griechischer Schrift zugleich, unter eigentümlicher Verschnörkelung der Endbuchstaben, dem Vorläufer unseres *Manupropria* seine Kunst, wohl um Fälschungen von Urkunden vorzubeugen."

ἐγράφη διὰ γραφέως Μάρκου σὺν θεῷ συμβολαιογράφου; Greenfell, I., 58 *δι ἐμοῦ Βίκτορος σὺν θεῷ συμβολαιογράφ*; *British Mus.* 77 *δι ἐμοῦ Πέτρου . . . εγένετο.* (Wessely, „Wiener Studien", 9. Bd., S. 235, will *συμβολαιογράφου* ergänzen, was Kennyon bestreitet.) Straßb. gr. P. Inv. Nr. 1404 (darüber Preisigke, „Archiv f. Pap. F.", Bd. III, S. 415 ff.) *δι ἐμου Ἰωάννου σὺν θεῷ συμβολαιογράφου.*

Soviel ich zu sehen vermag, ist, wenn die Unterschrift in den Lettern beider Sprachen sich vorfindet, bis auf zwei Fälle (*Oxyr.*, I., 136 und 138) immer die in lateinischen Lettern verfaßte Unterschrift an erster Stelle stehend. Erforderlich kann es wohl nicht gewesen sein, da sich ja auch ein anderer Modus vorfindet. Einen Grund dafür vermag ich nicht anzugeben. Ebensowenig ist einzusehen, warum sich die *συμβολαιογράφοι* einer solchen Doppelunterschrift bedienten. Wollten sie durch die lateinischen Buchstaben bei ihren Klienten den Schein der Gelehrsamkeit erwecken, als ob sie auch der lateinischen Sprache mächtig wären, sie, deren Griechisch sehr häufig höchst problematischer Güte ist? Ihren Klienten, welche so häufig des Schreibens unkundig gewesen sind, gegenüber wäre dies allerdings leicht möglich gewesen. Heißt es doch in unzähligen Urkunden, daß bald der *συμβολαιογραφος*, bald ein anderer für die Partei unterschrieben habe; *ἔγραφα ὑπὲρ αὐτοῦ γράμματα μὴ εἰδότος.* Von einer Vorschrift, es seien bei der Unterschrift des *tabellio,* beziehungsweise *συμβολαιογράφος* lateinische Buchstaben zu verwenden, ist uns nichts bekannt. Übrigens mag bezüglich der in lateinischen Buchstaben abgefaßten griechischen Unterschrift hier bemerkt sein, daß sich auch sonst in den Urkunden lateinische Wörter in griechischem Gewande vorfinden. (Darüber Wessely, „Denkschriften", 37. Bd., S. 116.) Da selbt in Rom um die Mitte des zweiten Jahrhunderts bereits sich zahlreiche Anzeichen des Verfalles der lateinischen Sprache geltend machten[9]), so kann es niemand Wunder nehmen, wenn *συμβολαιογράφοι,* die ja keineswegs zu den Gebildetsten ihrer Zeit gehörten, späterhin in Ägypten, wenn sie einen römischen Terminus anwenden wollten, denselben in griechischen Buchstaben wiedergaben.

[9]) Friedländer, „Sittengeschichte Roms", III, und die dortselbst Zitierten.

Buchdruckerei der Manzschen k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien